

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ ist durch unsere Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen.

Sonntag, 8. November.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ erscheint wöchentlich 6 Mal. Der Insertionspreis für die gespaltene Petitzeile beträgt 20 A. Postzeitungsliste Nr. 5540.

Preis vierteljährlich A 2.50, pro Woche 80 A.

Kleinmeistertum.

Berliner Brief.

47.

... t. Das neue Programm der Sozialdemokratie sagt der heutigen Wirtschaftsordnung nach, daß sie den Arbeiter von den Arbeitsmitteln trenne, den Kleinbetrieb verdränge und durch verheerende Krisen die allgemeine Unsicherheit zum Normalzustand der Gesellschaft erhebe.

Hierzu bemerkt das „Berl. Tageblatt“ in Nr. 539 an leitender Stelle:

„Nun sind wir gewiß die Letzten, welche die Nachteile und Unvollkommenheiten der vorhandenen Verhältnisse in Abrede stellen. Aber den Uebertreibungen müssen wir doch entgegenreten. Wie sehr noch immer der kleine und mittlere Betrieb gegenüber dem großen vorwiegt, darüber läßt die Berufsstatistik niemand, der Gewißheit haben will, im Zweifel. Im Jahre 1882 waren im Kleinbetriebe 1,9 Millionen Arbeiter oder 26,6 Prozent beschäftigt, in Betrieben mit 1—5 Gehilfen 2,5 Millionen oder 35 Prozent, in Betrieben mit mehr als 200 Arbeitern zusammen nur 11,8 Prozent. Der nicht zu leugnenden Tendenz zur Zentralisation wirkt das Beharrungsvermögen des Bestehenden stark entgegen.“

Der vom „Berliner Tageblatt“ versuchte Beweis, daß der erwähnte Satz unseres Programms eine Uebertreibung enthalte, ist schon deshalb hinfällig, weil dieser Beweis sich auf eine fast zehn Jahre zurückliegende Statistik stützt. Zutreffend ist jedoch die Bemerkung der genannten Zeitung, daß das Beharrungsvermögen des Bestehenden der Tendenz zur Zentralisation entgegenwirkt. Mit anderen Worten, der Kleinbetrieb kämpft mit Leibesträften gegen die kapitalistische Produktionsweise an.

Daß dieser langjährige Kampf, der infolge der wirtschaftlichen, maschinellen und technischen Entwicklung von Jahr zu Jahr aussichtsloser geworden ist und werden mußte, mit dem Todeskampfe des Kleinmeistertums enden würde, hat schon Johann Most in seinem Buche „Der Kleinbürger“ vor mehr als fünfzehn Jahren auseinandergesetzt.

Wenn wir auf das Feld, auf dem der Handwerker den Industriellen bekämpft, hinaustreten, was zeigt sich dort unseren Blicken?

Allgewaltig schreitet in unseren Tagen der Kapitalismus von Sieg zu Sieg. Nichts vermag ihn in seinen wirtschaftlichen Erfolgen zu hemmen.

Im Besitze der Maschinen, im Besitze aller der wertvollen Errungenschaften der modernen Technik produziert er nicht nur billiger, er produziert auch besser als der Handwerksmeister und bereitet ihm eine Konkurrenz, welcher der eine früher, der andere später erliegen muß.

Trotz dieser unbestreitbaren Wahrheit strebt der Kleinmeisterstand dahin, sein bedrohtes Dasein weiter zu fristen. Er führt einen vergeblichen, tragischen Kampf um seine Existenz.

Der kleine Handwerker will es meistens in unbegreiflicher Verblendung nicht verstehen, daß er der Großproduktion gegenüber ohnmächtig und konkurrenzunfähig bleibt. In Wirklichkeit schon ein Lohnarbeiter

des Fabrikanten, glaubt er noch an seine Selbstständigkeit, indem er dabei auf den Arbeiterstand mit dem ganzen Stolze seines Kleinmeisterdünkels herabsieht.

Man kann daher nicht oft genug auf den naturgemäßen Rückgang des Kleingewerbes, auf den Todeskampf des Kleinmeistertums in seinen verschiedenen Gestaltungen hinweisen.

Ein sehr treffendes Bild für die unauffassbar sich vollziehende Proletarisierung der Kleinindustriellen bieten vor Allem die Weberei und Wirkerei. Sobald die erste maschinelle Vorrichtung in der Weberei eingeführt wurde, war auch das Schicksal des Handwebers entschieden.

Im Verlaufe von kaum 50 Jahren war das Kleinmeistertum in den meisten Industriezentren proletarisiert, das Elend an die Stelle des ehemaligen bescheidenen Wohlstandes getreten.

Ein klassisches Beispiel für einen solchen Entwicklungsgang bietet gerade Schlesien. Dort kann man von einem Kleinmeistertum in der Weberei fast nicht mehr reden.

Nächst Schlesien könnte Sachsen uns von der Wahrheit der obigen Darlegungen überzeugen.

Auch die Verhältnisse in Elberfeld-Darmen, wo noch vor 15 Jahren ein leidlicher Wohlstand herrschte, liefern einen Beweis für die Richtigkeit unserer Ausführungen. Im Wuppertale spielt das Kleinmeistertum, speziell unter dem Einflusse der Mac Kinley-Mill, überhaupt keine Rolle mehr.

So wie die Entwicklung in der Textilindustrie ihren Fortgang nahm, genau so muß sie sich auch in allen übrigen Gebieten der Industrie vollziehen. Wir erinnern hier nur an die Kleinmeister der Buchbinderei. Sie sind heutzutage gleichfalls Lohnklaven des Kapitals.

Bemerkenswert vor Allem ist beispielweise noch der Todeskampf der Schneider-, Schuhmacher- und Tischlermeister. Sie sind sämtlich dem Untergange geweiht.

Wie Pilze schossen nach dem Kriege von 1870/71 die großen Kleider-, Schuh- und Möbelmagazine aus der Erde.

Man muß wirklich über die „Schneiderpreise“ erstaunen, zu welchen in denselben die verschiedensten Waaren ausbezogen werden.

Die Sache aber geht sehr natürlich zu. Durch den Einkauf des Rohmaterials im Großen erzielt man eine beträchtliche Ersparnis an Betriebskapital. Dann hat man das Prinzip der Arbeitsteilung bis ins Kleinste hinein durchgeführt und sich auf diese Weise Vorteile gesichert, welche die Leistungen des Kleinmeisters niemals aufwiegen können.

Außerdem tritt die Zucht- und Gefängnisarbeit als die schlimmste Feindin des Kleinhandwerkers auf. Der große Unternehmer pachtet für einen Spottpreis die Arbeitskraft einer Anzahl von Sträflingen und kann also noch billiger produzieren, als wenn er die männliche Arbeiter bloß durch weibliche ersetzte.

Niedriger Lohn, verhältnismäßig geringeres Betriebskapital und endlich vermehrte Anwendung der Maschinen, das sind die Hauptwaffen, mit welchen der Großproduzent das Kleinmeistertum, das Handwerk erfolgreich bekämpft.

Unter diesen Umständen erscheint es geradezu

lächerlich, wenn der Kleinmeister erklärt, die Erzeugnisse der Magazine seien schlechter als die von ihm hergestellten. Genau das Umgekehrte ist oft der Fall — natürlich von schwindlerischen Geschäftsunternehmungen abgesehen.

Wer nach diesen oder ähnlichen Ausführungen behaupten will, die Sozialdemokratie sei eine Feindin des Handwerkerstandes, und unsere Agitatoren bekämpften den Kleinbetrieb, wie das jüngst hier dem Abgeordneten Auer untergeschoben ist, der ist unverständlich. Die Sozialdemokratie bekämpft nicht das Kleinbürgertum, aber sie weist darauf hin, daß dasselbe in Folge der ökonomisch-technischen Entwicklung zu Grunde gehen muß.

Man verwechselt hier Ursache und Wirkung. Die Not im Handwerk ist nicht durch die Sozialdemokratie entstanden, sondern durch die Verhältnisse, wie wir sie oben entwickelt haben. Die Sozialdemokratie stellt sich auf den Boden dieser realen Verhältnisse und sucht den durch die Verhältnisse proletarisierten Massen vermittelt festesten Zusammenschlusses soviel Widerstandskraft zu verleihen, wie nötig ist, um das Ende der kapitalistischen Wirtschaftsordnung abwarten zu können.

Diese „Ordnung“ dürfte bald auf ihrem Höhepunkt angelangt und damit ihr Geschick besiegelt sein, denn es liegt im Wesen ihres Prinzips, sich selbst ihr Grab zu graben — und zwar je konsequenter sie vorgeht, um so schneller.

Wir können vom sozialistischen Standpunkt aus den Untergang des Handwerks wie des Kleinmeistertums nicht beklagen, da die niederen wirtschaftlichen Formen den höheren weichen müssen.

Für die Einzelnen ist die Tatsache, daß die Zeit des Stohes von dem „goldenen Boden des Handwerks“ vorbei ist, sogar betrübend, für die große Menge der Bevölkerung bleibt es indessen nur wünschenswert, daß die Periode der kapitalistischen Produktionsweise so schnell als möglich auf ihrem Gipfelpunkt anlangt, damit der Sozialismus baldigst ihre Erbschaft antreten kann.

Ob dieser Zeitpunkt schon mit dem Ende dieses Jahrhunderts eintreten wird, wie Bebel meint, oder ob er noch in „nebelhafter Ferne“ liegt, wie andere glauben, das hängt von der Ansicht über das Tempo der weiteren Entwicklung der Dinge ab.

Das Kleinmeistertum handelt in jedem Falle gut und klug, wenn es die Ereignisse, welche mit Naturnotwendigkeit eintreten müssen, rechtzeitig in den Kreis seiner Erwägungen zieht und danach handelt, denn „bereit sein“, wie Hamlet jagt, „das ist Alles.“

Sozialpolitische Rundschau.

Deutschland.

Quittung. Für den Monat Oktober gingen bei der Expedition des „Vorwärts“ an freiwilligen Parteimitgliedern ein und wurden dem Unterzeihner nachträglich übergeben: Ueberfluß von der Silberverloosung beim Vergulden des Fachvereins der Tischler 5,—, Köpenick Cardinal 3,—, Gürtel der Löwenstein'schen Fabrik 7,55. Am Stammtisch bei einer amerikanischen Auktion bei Brüderstr. „von ein past

420. Baufacherei Wigan in Rixdorf 6. — Vier
 durch Brill 1,30.
 Außerdem gingen noch ein:
 Vom **Sitzungsstet** des H. B. deutscher Zimmerleute
 Berlin 10. — Die roten Buchbinder aus der Grünstraße
 6. — **Ruther Worms** 120. — Geburtstagsfeier beim roten
 Albert und Frau G. Berlin 4,10.
 Berlin, den 4. November 1891. **H. Weber.**

Ueber die **Krankheitsgefahr** in den einzelnen
 Berufen bringt der „Vorwärts“ interessante Angaben
 aus dem Bereiche der Betriebskrankenkassen. Legt man
 die Verhältnisse des Jahres 1889 zu Grunde, so ist
 die Zahl der auf ein männliches Betriebskrankenkassen-
 Mitglied entfallenden Krankheitsstage am geringsten bei
 folgenden:

	1890	1889
Wäsche-, Küchen- und Damenmäntel- fabrikation	1,6	2,6
Korsetzfabrikation	2,2	1,4
Spitzenfabrik und Weißzeugstickerei	3,1	3,5
Uhrenfabrikation	3,3	4,0
Bürsten- und Pinsel-fabrikation	3,3	3,7
Zigarren- und Tabakfabrikation	3,4	3,6
Stricker- und Wäcker- erei	3,4	3,8
Am höchsten bei folgenden:		
Eisengießerei, Eisenblech-, Nadel- und Drahtwaren-fabrikation, Klempnerei, Schmiede, Schlosserei, Zeugschmiede	7,0	6,3
Silber-, Blei-, Kupfer-, Zink-, Zinn- hütten	7,2	7,9
Schiffbau- und Maschinenfabrikation	7,3	7,6
Maschinenfabrikation	7,4	7,4
Eisen-, Stahl-, Draht-, Drahtstift- und Kettenfabrikation	7,9	8,2
Wagenbauanstalten	8,0	8,5
Farben- und Ultramarinfabrikation	8,8	7,4
Gebirgsbau	8,8	8,8

Natürlich sind diese Angaben noch lange nicht ge-
 eignet, endgiltige sichere Schlüsse auf den Einfluß der
 Berufstätigkeit, auf die körperliche Gesundheit zu
 machen. Dazu bedürfte es eines weit größeren und
 umfassenderen Materiales, welches nur von Amiswegen
 beschafft werden könnte. Deutschland steht in dieser
 Hinsicht weit hinter anderen Ländern, namentlich hinter
 England zurück.

Halle a. S. In der schon von uns erwähnten
 Volks-Versammlung geht uns folgender Nachtrag zu:
 In der Diskussion nahm nach dem entsprechenden
 Beschluß der Hallenser Genossen als einziger Redner
 Parteigenosse **F. Kunert** das Wort. Er gab zunächst
 einige tatsächliche Berichtigungen zu der Grotheschen
 Rede, um sich sodann gegen einen Teil der Ebeling'schen
 Rede zu wenden. Die Länge und Ausführlichkeit der
 Erfurter Verhandlungen über die Opposition sei eine
 in den Dingen liegende Notwendigkeit gewesen. — Der
 Opposition sei ihre Scheinbedeutung durch die gegnerische
 Presse gegeben worden. — Vieles haben die „Jungen“
 gesagt, was als Gemeinplatz gelten müsse, was selbst-
 redend sei und jeder unterschreiben könne, das entlastet
 sie aber nicht. — Man stelle sich nicht auf einen kurz-
 sichtigen Standpunkt, der z. B. zu der verfehlten An-
 erkennung der Opposition führe, daß sie sich auf dem
 Parteitag leidlich anständig gezeigt habe. — Fischer

sei auf das Festigste gereizt worden; trotzdem er sich
 dadurch und durch sein Temperament habe hinreißen
 lassen, die erforderliche Sachlichkeit nicht immer zu be-
 wahren, so sei er doch mit erdrückender Majorität für
 das Sekretariat wiedergewählt worden. — Der Wunsch
 eines schärferen Vorgehens im Reichstage sei leicht zu
 formulieren, schwerer aber auszuführen. Es sei dabei
 nicht recht zu erkennen, was Genosse Ebeling
 eigentlich positiv verlange. — Von einem „gutgemeinten“
 Vorgehen der Berliner Opposition könne doch im Ernste
 nicht die Rede sein. Das Gute, was sie bleie, sei
 nicht neu, das Neue aber nicht gut. — Der Fall
 Grillenberger sei aufgebauscht und entstellt worden.
 Die Heineke'sche Flugblattangelegenheit beweise als Aus-
 nahme im besten Falle nur, daß in der ungeheuren
 Masse unsere Flugblätter prinzipiengetreu gehalten
 seien; um einzusehen, daß ein Flugblatt nichts taue,
 bedürfen wir nicht des skandalösen Lärmes einer „aller-
 getreuesten“ Opposition. Die Aeußerung Frohmes
 über die Anarchisterei habe ihre Berechtigung. —

Unglaublich sei es, daß **E.** die Zustimmung der
 Erfurter Opponenten zu dem Massenbericht Webers auf-
 ihr lokales Guthaben schreibe. Ebenso sei es eine
 grundfalsche Auffassung, für die kein Beweis von dem
 betreffenden Redner erbracht, die Neunerkommission
 habe allein die belastenden Momente gegen Wildberger
 und Genossen hervorgehoben, nicht aber die entlastenden
 berücksichtigt. Es sei daher sehr begreiflich, aus einer
 derartig unrichtigen Voraussetzung zu dem Trugschlusse
 zu kommen, der Ausschluß Webers und Wildbergers
 sei nicht zu Recht erfolgt. **K.** tritt im Anschluß hieran
 energisch für die Unparteilichkeit der Tätigkeit der
 Neunerkommission ein. Das Tafeltuch zwischen uns
 und jener Opposition mußte notwendig zerschnitten
 werden, weil sie schlimmer der Gesamtpartei
 entgegengearbeitet, ihr mehr geschadet habe, als die
 fanatischsten Gegner bisher sie geschädigt hätten. Wie
E. unter solchen Umständen zu einer verächtlichen Liebes-
 erklärung für die von der höchsten Instanz unserer
 Partei, von dem deutschen Parteitage, gegen vereinzelte
 Stimmen verurteilte Opposition habe gelangen können,
 sei schwer erklärlich. — Ganz unzutreffend sei auch
 der herangezogene Vergleich des Streites der Eisenacher
 und Lassalleaner. Damals handelte es sich um einen
 großen Prinzipienkampf; aber wie jämmerlich ständen
 die Dinge heute für die Opposition, die bis zu den
 Erfurter Tagen statt der Grundzüge und statt eines
 bestimmten Programms nur Verdächtigungen und Ver-
 leumdungen der verächtlichsten Art aufzuweisen gehabt
 hat. Wer einen Andern einer Reihe von Verbrechen
 bezichtigt, der hat die Beweise zu erbringen — aber
 nicht in hohlen Redensarten — sonst drückt er sich —
 wie das die Berliner und Magdeburger Opposition
 getan — den Stempel der Unwürdigkeit und Nicht-
 zugehörigkeit eigenhändig auf die Stirn. Wenn nun
 auch die Oppositions-Angelegenheit vielfach unnützen
 Staub aufgewirbelt habe, so sei demgegenüber nicht
 genug die Tatsache hervorzuheben, daß die Resultate
 des Erfurter Kongresses hoch erfreuliche gewesen seien.
 Die Beweise hierfür liegen in dem Geschäftsbericht
 unseres Parteivorstandes sowohl als auch in dem Bericht

der Kontrollenre. Die parlamentarische Tätigkeit der
 Reichstagsfraktion sei als gerechtfertigt anerkannt. Die
 taktischen Unterschiede innerhalb der Partei wären ge-
 ringfügiger als man annehme. Redner begründet diese
 Ansicht durch eine längere Beweisführung. Er sah
 dabei von der Opposition ab. Die reifste und schönste
 Frucht der Erfurter Tage aber sei das Zustandekommen
 eines von allen falschnationalen und Kleinbürgerlichen
 Schrullen reinen Programms, das den modernen Ver-
 hältnissen und den wissenschaftlichen Anschauungen der
 heutigen Sozialdemokratie entspricht. Möge das Er-
 furter Programm das Banner sein, unter welchem wir
 den Sieg des Proletariats über die bürgerliche Gesell-
 schaftordnung erschreiten. (Bravo.)

Die Diskussion über diesen Gegenstand wird am
 nächsten Montag in einer Volksversammlung fortgesetzt
 werden.

Am Sonntagabend finden hier die Wahlen zum Ge-
 werbe-Schiedsgericht statt.

Wir hoffen auf den Sieg unserer Sache.
 Eine Parteikonferenz der Sozialdemokratie des
 ersten pfälzischen Wahlkreises findet heute in Oppers-
 helm statt.

Zur Fesselung politischer Gefangener schreibt die
 Elberfelder „Freie Presse“: „Der Parteigenosse **Grinpe**
 hatte gegen Ende des Monats Mai Termin vor der
 hiesigen Strafkammer. Damals wollte man ihn ge-
 fesselt vorführen. Auf seinen Protest ordnete der
 Vorsitzende des Gerichtshofes an, daß die Fesselung zu
 unterbleiben habe. Am 22. Oktober sollte Grinpe
 abermals zu einem Termin vor die Strafkammer ge-
 fesselt vorgeführt werden; er verbatte es nur seinem
 energischen Protest, wenn diese Maßregel unterbliebe.
 Man scheint von dieser russischen Kulturblüte nicht
 Abstand nehmen und die Maßregel der Fesselung in
 das Belieben und Gutdünken der untergeordneten Be-
 amten, Transporteure u. s. w. stellen zu wollen. An-
 gesichts solcher Vorgänge fällt es auf, wenn Individuen,
 die mit den Strafgesetzbuchparagraphen ganz bedenklich in
 Konflikt geraten sind und das Wohl ihrer Mit-
 menschen schädigten, von der Fesselung ver-
 schont bleiben. Der kürzlich hier verurteilte **A. Bornes-**
feld war bei der Vorführung zum Schwurgericht nicht
 gefesselt, ebenso „Hauptlehrer“ **Muser**, Prokurist **Gressard**,
 Agent **Karl Jäger** zc., große Diebe waren nicht ge-
 fesselt. **Gressard** hatte 300 000 Mark gestohlen.
 Die Ordnungspresse schlägt nur Lärm, wenn einer der
 Ihren ungebührlich behandelt wird; bei einem Sozial-
 demokraten, mag man ihn gefesselt durch Deutschland
 schleppen, hören wir kein Wort der Entrüstung.“ —
 Es wird wol erst eines energischen Vorstoßes unserer
 Abgeordneten im Reichstage bedürfen müssen, um in
 dieser Angelegenheit Wandel zu schaffen.

Vollendeter volkswirtschaftlicher Wahnsinn. In
 Süchteln fand eine Volksversammlung statt, in welcher
 die Frage zur Beratung kam: Wie ist der schwer
 darniederliegenden Hausindustrie wieder aufzuhelfen?
 Der „Köln. Ztg.“ wird darüber berichtet: Als Haupt-
 redner trat ein hiesiger Gastwirt **Sonnen** auf, der zur
 Kulturkampfszeit Redakteur bei der „Germania“ war.
 Er schilderte zunächst den herrschenden Notstand im

Lust und Licht.

Lust und Licht der jungen Pflanze,
 Wenn sie leis die Scholle tupt,
 Därsend nach der Sonne Glanz,
 Aus der dunkeln Erde schlüpft,
 Daß der Kelch mit Duft sich fülle,
 Daß die Blüte sich enthalte,
 Wenn sie aus der Knospe bricht —
 Lust und Licht!

Lust und Licht der freien Seele,
 Wenn sie kühn die Schwingen hebt,
 Nach des innern Strens Befehle
 In den höchsten Sternem strebt,
 Licht, die Fackel zu entzünden,
 Lust, die Weisheit zu verkünden —
 Wehrt der freien Seele nicht
 Lust und Licht!

Lust und Licht dem armen Knecht,
 Der verbüllt in Rauch und Dampf,
 In des Brotherrn strengen Bange,
 Kämpft des Daseins harten Kampf;
 Nach der Woche Last und Plage
 Glaubt ihm seine Feiertage,
 Schafft ihm, weil es Menschenpflicht,
 Lust und Licht!

Lust und Licht dem bleichen Kleinen,
 Die in Stuben dampf und bang,
 Wo nicht Mond noch Sonne scheinen,
 Ihn gedächet den Winter lang,
 Daß mit fettern und mit warmen
 Füßeln er sich wärmen mag,
 Und daß er, wenn die Tage kommen,
 Lust und Licht!

Margret.

Eine Geschichte vom Lande von Gottfried Kink.

Am obern Schluß des schönen Ahrtales, wo das
 Flüsschen dem Fuße eines statt ankeigenden Berges
 entspringt, liegt in die grüne Schlucht zurückgezogen
 das Städtchen **Manthenheim** in Schutz und Schirm der
 jetzt zertrümmerten **Grafenburg**, der es seinen Ursprung
 dankt. Mancher Wanderer wird sich mit Vergnügen
 des lieben Dertchens erinnern, wo er nach den rauhen
 Pfaden der obern Ahr oder nach beschwerlicher Eifel-
 fahrt zum erstenmal wieder süßliches Behagen in
 reizender ländlicher Umgebung fand. Zumeist wer
 etwa im ersten Frühling das Tal besuchte, gedenkt
 süßer mit Entzücken des weiten weißen Blütenfelders,
 mit dem die ganze Schlucht wie überspannt liegt, ein
 blühend Juch mitten unter den wilden Eifelhöhen,
 deren teils kahle, teils bewaldete Rücken die Stadt
 rings umziehen. Im Schirm dieser Höhen ruht sie
 und genießt insofern dieser Lage eines rheinischen
 Sommers, während eine Viertelstunde Weges die Berge
 hinauf genügt, uns in eine rauhe, nur der Fichte noch
 günstige Luft zu versetzen.

Freilich sieht's dann im Winter ganz anders aus.
 Sein über die endlosen Schneeflächen ringsum her-
 fallender Hauch schont auch das Tal nicht. Die Wiese
 dort vor ihm, durch welche in der mildern Jahreszeit
 die junge Ahr so munter herabläßt, tiefer Schnee
 sperrt die Stadt von dem geliebten Leben entfernt.
 Geben und selbst von dem Verkehr mit den be-
 nachbarten Dörfern ab. Da stehen sich denn die

Honoratioren abends ins Kasino zusammen, spielen
 Karten und trinken Wein; draußen aber vor den
 Mauern ist's nimmer gut hausen.

Am wenigsten erwünscht kommt dann in solchen
 Zeiten der Besuch der Wölfe, welche durch den hinter
 Blankenheim endlos sich ausdehnenden Zitterwald aus
 den Ardennen vorrücken und ihren räuberischen Hunger
 bis dicht vor die Stadttore tragen. Unser ungründlicher
 Nachbar, der Franzose, hat die Singvögel aus seinen
 Laubhainen, die Hasen aus seinen Feldern weggeschossen,
 aber nicht Ausdauer genug gehabt, jenes widrig gemeine
 Raubtier zu tilgen; an seiner Süd- und Nordgrenze,
 in Pyrenäen und Ardennen, höhnt es noch den zivil-
 sierten Zustand des Landes. Was von diesen grauen
 und bösen Gästen nach Deutschland herüberkommt,
 findet jetzt meist rasch seine Kugel, aber so lange ist's
 noch nicht her, daß man sie sogar in der Rheinebene
 und, wenn das Eis ihnen eine Brücke über den großen
 Strom gab, selbst auf dem rechten Ufer antraf. Die
 ganze Eifel bildet noch bis heute ihre Domäne, der
 sie einen Winterbesuch abzustatten niemals verfehlen.
 Nachts gehen sie am liebsten auf die Hunde an der
 Kette aus, am Tage holen sie vor den Augen der
 Hirten Schafe von den Weideplätzen. Selten werden
 sie dem Menschen gefährlich; doch geht die unheimliche
 Sage im Volk, daß ein Wolf, der einmal aus grim-
 migem Mangel an Nahrung Menschenfleisch gekostet
 habe, hernach an keinem Tier sich mehr vergreifen
 möge.

Jener Wald nun, der ihren Zug gegen Blanken-
 heim hin deckt, zieht sich fast von der Stadt an, näm-
 lich von dem Ort **Manthenheim** an.

ganzen Sammet- und Seidenindustriegebiet, der hervorgerufen sei durch die Ueberproduktion und die dem Sammet und der Seide ungünstige Mode. An der Ueberproduktion durch die Ausdehnung der mechanischen Fabrikation trage das arbeitende Volk selbst die Schuld, die Ueberproduktion sei die unausbleibliche Folge der Zunahme des Luxus und der Pugsucht im Volke gewesen. Zur Verhütung eines dauernden Notstandes wurde den Webern angeraten, zu einer anderen Industrie überzugehen oder der Landwirtschaft, besonders dem Gemüsebau sich zuzuwenden. Die Versammlung nahm den Vorschlag des Redners an, mit einem öffentlichen Aufruf in der Presse an die vornehmen und wohlhabenden Stände und durch eine Mittelschrift an den Hof selbst zu wenden, daß er sich wieder in Sammet und Seide kleide. Zur weiteren Besprechung dieser Schritte soll auf nächsten Sonntag abermals eine große Volksversammlung für den ganzen Bezirk einberufen werden.

Wenn das Volk Sammet- und Seide gebraucht, dann führt das zur „Ueberproduktion“ und zum Ruin der Industrie. Und diesem Ruin entgegenzuwirken sollen die „Vornehmen“ und Wohlhabenden sich wieder in Sammet und Seide kleiden!!! Obet's denn in der Nähe von Säckeln kein Narrenhaus?

Krefeld. Palliativmittel. In einer geheimen Versammlung der Stadtverordneten wurde ein Ausschuß gewählt, welcher in Verbindung mit der städtischen Verwaltung die Frage, wie die Arbeitslosen beschäftigt werden sollen, beraten wird. Vorläufig bewilligte man zur Verwendung für Arbeitslose die Summe von 20 000 M.

Ein Wahlbündnis. Aus Bielefeld schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Pastor Iskraut und der von Bethel in das Tal der Lutter herabgestiegene Dr. Deimel, die sich hier bisher in den Lehrstuhl der Theologie teilten, scheinen allein doch nicht den Anforderungen unserer antisemitischen Gourmands zu entsprechen. Als Extraordinarius hatte man sich daher einen Gymnasiallehrer aus Minden, Herrn Dr. Selles, kommen lassen, der vor seinem Auditorium wacker gegen die „rote, goldene und schwarze Internationale“ die Pfeile seiner Beredsamkeit entlanfte, ohne zu ahnen, daß wenige Augenblicke später sein Kollege in philologia und Vorsitzender des konservativen Vereins, Herr Töchtereschullehrer Prenzel für die nächsten Stadtverordnetenwahlen im November ein Wahlbündnis mit eben derselben „schwarzen Internationalen“ und den vielfach freilich nur vorgeblichen Gegnern der Kämpfer gegen die „goldene Internationale“ proklamieren würde. Und doch geschah es; das konservativ-nationalliberal-ultramontane Wahlbündnis wurde in derselben Versammlung von dem Vorsitzenden proklamiert und genaue Angaben darüber gemacht, in welcher Weise das Fell des noch nicht erbeuteten Löwen geteilt werden solle. Dieser Verbindung wird als erste Frucht entspringen der erste sozialdemokratische Stadtverordnete Bielefelds, denn die Chancen der Sozialdemokraten, in die Stichwahl und dann zum Siege in der dritten Abteilung zu gelangen, sind nach Lage

der Parteiverhältnisse durch dieses Bündnis ganz erheblich gestiegen.

Arbeiterbewegung.

120 Arbeiter, meist Weber, wurden von der Firma Johann Simons Erben in Elberfeld entlassen. Diese Firma galt bis jetzt eine der gefestigsten im Wuppertal. — Und immer noch kein Notstand!

Ueber 20 000 Londoner Schuhmacher ist, wie der „S. G.“ meldet, seit dem 1. November eine Arbeitssperre verhängt worden, deren Grund auf einem partiellen Streik bei zwei Firmen in Ostend zurückzuführen ist. Die Meistervereinigung antwortete darauf mit einem Ultimatum, das die Androhung eines allgemeinen Lock-out für den Fall der Nichtwiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. Oktober enthielt. Der Fall des Ultimatus ist nun eingetreten. Der Streik war wider den Willen der Schuhmacher-Union inszeniert worden. Die Union giebt sich Mühe, einen Ausgleich herbeizuführen.

Aras. An der Abstimmung der Arbeiter über den Ausstand beteiligten sich hieselbst 7164 Bergleute; für denselben erklärten sich 5160, dagegen 1868; 36 enthielten sich der Abstimmung. Man weiß, daß die dem Syndikat nicht angehörenden Bergleute der Mehrzahl nach nicht für den Ausstand gestimmt haben. Indessen herrscht allenthalben Ruhe, die Arbeit geht ruhig weiter. Eine Ausnahme macht Marles, wo 3000 Ausländige sind. Man glaubt, daß der allgemeine Ausstand der Abstimmung folgen wird. Daß die Arbeiter des nördlichen, wie die des belgischen Kohlenbeckens sich der Bewegung anschließen werden, wird bezweifelt; man vermutet vielmehr, daß sie den Bergleuten vom Pas de Calais beistehen werden, damit jene ihre Pläne ausführen können.

Ein allgemeiner Schneiderstreik ist in Sydney ausgebrochen, dem sich ein solcher der Schneiderinnen alsbald anschließen dürfte. Dies wäre dann das erste Mal, daß die hohe Weiblichkeit in Australien Feiertage zum Zweck der Lohnerhöhung macht.

In den wilden und dümmsten Bekämpfern der Buchdruckerbewegung gehört bekanntlich der Generalgewaltige des Deutschfreijahns, Herr Eugen Richter. Im „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ erzählt er folgende Abfertigung:

„Ich glaube, man hat den guten Mann in den Erwiderungen auf seine fulminanten Schreibeereien bei uns zu ernst genommen. Seitdem sich Herr Eugen Richter den Kopf der Sozialdemokratie zerbricht und ihr den Zukunftsstaat nach seiner Meinung zurechtbaut und ihm das fortschrittliche Papsttum einschließlich seiner Unfehlbarkeit von seinen Parteigenossen nicht zugestanden wurde, seitdem — ist nun eben viel geschehen und sein Monitor, die „Freisinnige“, steht so ziemlich auf demselben Niveau der Bedeutungslosigkeit wie ihr Begründer. Ein Berliner Feuilletonist nannte Herrn Richter einmal den deutschen Parnell der Kleinbürgerlichen Bourgeois und seine Art und Weise eine klogige Behemeng. Parnell hat ein Verbrechen begehen müssen, um sich politisch zu töten, das braucht Herr Richter nicht, und darum möchte ich ihn mit einem Helden der Neuzeit vergleichen, mit

Boulanger, derselbe fiel ebenfalls durch ein Verbrechen, er machte sich lächerlich, und dahin zu kommen ist Herr Richter auf dem besten Wege. Seine besondere Eigenart mag es eben sein, stets das Gegenteil von der Wahrheit zu behaupten, so etwas wirkt auf die Dauer nicht mehr empörend, sondern lächerlich. Was speziell uns betrifft, so scheint es fast, als ob Herr Richter mit uns nur darum anhandle, um sein etwas fadenstcheiniges Prestige ein wenig aufzufriszen.

In seinem letzten Artikel hat er sich nun ganz demaskiert gezeigt. Nachdem aller Vorrat von Scheinheiligkeiten, Desserwissen, Unwahrschelten und Entstellungen verbraucht zu sein scheint, legt sich Herr Richter auf's Schimpfen. Er weiß — wie er Alles weiß — warum wir Buchdrucker schwindstüchtig werden und dem frühen Tode verfallen, nämlich weil wir dem übermäßigen Bier- und Tabaksgenusse fröhnen! Also daran liegt's! Nun, Herrn Richter scheint derselbe Genus nicht allzu sehr zu schaden, denn er ist robust und wald dabei und wir wünschen ihm noch ein langes Leben zum Heile des freisinnigen Vaterlandes. Aber Herr Richter hat sich eine Pointe entgehen lassen: es fehlt noch der Schnaps — warum denn so rücksichtsvoll? Ein wenig Spiritus wäre doch bei Abfassung der Artikel ganz besonders angebracht!“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Abgeordnetenhaus. Bei der Beratung des Budgets des Unterrichtsministeriums bezeichnete der Unterrichtsminister Dr. v. Gautsich bei der Besprechung der Frauenfrage es als eine Aufgabe der Unterrichtsverwaltung, die Frauen die richtige Erziehung ihrer eigenen Kinder zu lehren. Der Minister erkannte wol die Befähigung der Frauen für die Heilkunde ihres eigenen Geschlechts an, bemerkte indessen, die Lösung dieser Frage liege nicht im Ressort des Unterrichtsministeriums. Natürlich!

Wien. Den Blättern zufolge ist nunmehr der erste Fall der Entschädigung eines unschuldig Verurteilten aus Staatsmitteln vorgekommen. Dem wegen Brandstiftung zu zweijährigem Kerker verurteilten, nachher als unschuldig erkannten Georg Pabst werden aus dem Justizbudget 3000 Gulden angewiesen.

Italien.

Auf dem interparlamentarischen Friedenskongress in Rom werden löbliche Neben gehalten. Deutschland ist vertreten durch einige Fortschrittler und National-Liberalc. Das genügt! —

Zur Wahl Paul Lafargue's schreibt die Pariser „Dattaille“: „Das Verdict der Fabrikanten-Jury ist von dem des Volkes aufgehoben worden. Dieses Verdict steht über allen anderen und ist ohne Appell. In diesem Protestationsstunde haben die Liller Wähler sich ausgesprochen. Sie haben für die Verurteilten von Fourmies gegen deren Richter geurteilt. Sie haben noch mehr getan: sie haben der Ausbeuterklasse, den verantwortlichen Urhebern des Massakre von Fourmies das Erwachen des Proletariats zu erkennen gegeben. Sie haben den Geist der von den Kugeln des Lebelgewehres zu Tode getroffenen Arbeiter ihnen in das

Schloßtrümmern über einen hohen Berggrüden fort, der die Stromscheide zwischen Ahr und Kyll bildet. Weidenseits liegen spärliche Dörfer meilenweit auseinander, hier und da trifft man einen Bauernhof, und wo in tiefen bebushen Rinnen Bäche jenen größern Flüssen zulaufen, hat sich wol eine einsame Mühle auf einem Stück mühsam gerodeten Wiesen- oder Ackerlandes angesiedelt.

Solch ein Fleck in der tiefen lautlosen Stille einer stürmischen Winternacht liegt vor uns; nicht einmal das Rauschen des Wassers oder der eisplätschernde Umschwung des Mühlrades regt sich, alles ruht im Eise. An den Menschen und sein Dasein mahnt nur ein schwaches Licht in einem Fenster des kleinen an die Mühle angelehnten Nebenbaus, das gegen den kalten, blauen, östlich über die schneeigen Baum- und Bergspitzen heraufkommenden Mond mit warmem Rot sich absetzt. Sonst herrscht allwärts der ernste, graufige, allem feindliche Todesschlaf einer herben Wild- und Waldnatur.

Bei jener Lampe aber wacht und klopft ein armes Menschenherz — ein junges Weib beim Sterbebett ihres Kindes. Sie ist nicht Jungfrau, nicht Weib, nicht Wittwe, aber dennoch ist sie Mutter. Ganz einsam und verlassen übt sie ihre Pflicht; über die fiebernde Stirn des Kindes, das in tiefem starrem Gehirnschlaf mit gespenstlich halb geöffneten Augen teilnamlos ihre Mühe hinnimmt, schlägt sie rasch wechselnd die nassen kühlenden Tücher — und zwischen jedem Aufschlag kniet sie vor der Mutter Gottes hin, die zwischen den Fenstern unter der Lampe hängt, und spricht ein silles, rinaendes Gebet.

Gott und seine Heiligen sind furchtbar stumm in solchen Nächten! Die einsame Mutter erfuhr es. Kein Engel kam herab, seine heilende Hand auf die Stirn des kranken Knaben zu legen, das heiße Fieber stieg gegen die Mitternacht hin, immer schneller mußte sie das kühlende Linnen erneuern. Ueber die dunkle Erde, wo das Kind vor dem Lampenschein geschützt lag, fiel jetzt mit blassem blauem Licht der Mondschein, wob einen Glanz um das blonde müde Köpfchen und schlich nach kurzer Frist wieder darüber hinweg, als hätte er das Sterbende noch einmal mit dem Strahl des Lebens umleuchten wollen und dann der ewigen Nacht geweiht. Die Stunden rannen hin, die Mutter, stumpf von Leid und Ermattung, empfand ihren Gang nicht mehr und hörte gleichgültig den Schlag der Wanduhr, der ihren Wandel verkündigte.

Gegen Morgen ging der Obenzug des Kindes ruhiger, die Händchen wurden kühler, die Adern der Stirne begannen leiser zu schlagen, und die Augedekel zogen sich fester zu. Sie wußte jetzt aus der Erfahrung dreier schrecklichen Wochen, daß ihr das Kind wieder auf einen Tag geschenkt sei. Noch einmal legte sie, das Köpfchen sanft aufhebend, ein feuchtes Linnen unter. Dann setzte sie sich beiseits ans Fenster, lehnte den Kopf auf die gestützten Hände, hielt die heiße schmerzende Stirn an die gefrorenen Scheiben und sah mit den vermachten verweinten Augen in die tief oße Schneenacht hinaus, die der Mond in ihrer ganzen lautlosen Erstorbenheit noch blasser und leichenhafter malte.

Und nun, da keine äußere Tätigkeit und Sorge sie mehr zerspreute, erwachte ihr inneres Auge. Ihre

ganze Vergangenheit lief in raschen Bildern vor ihr vorüber jede frühere Lust, jeder vergangene Schmerz bohnte sich tief und wühlend in ihre müde Seele ein, und alle diese kämpfenden Erinnerungen führten sie zuletzt wieder zu ihrer Gegenwart, zu ihrer gräßlichen Verlassenheit, zum Sterbebett ihres schönen Kindes.

Margret war das Kind begüterter Eltern aus einem benachbarten großen Dorfe. Ihr Vater hatte unter Napoleon gedient, viele Länder gesehen, und mit dem verständigen Blicke, der dem rheinfränkischen Stamme eigen ist, Menschen und Sitten beobachtet. Ueberall fand er, daß Kennntnis Macht giebt, und als er mit einem zerschossenen Arme, aber sonst noch rüstig in sein väterliches Dorf zurückkehrte, ein Weib nahm und sein kleines Erbgut zu bewirtschaften anfing, da wandte er alles, was er gesehen und in achtsamem Herzen bewahrt hatte, auf sein Arbeiten an, nicht in dem neuernden Geiste halber Bauernbildung, der alles versucht und gleich wieder aufgibt, bevor es sich als nützlich hat bewähren können, sondern mit besonnener und geduldiger Prüfung. Zum Staunen des Dorfes trat er, der schlichte Mann vom Pfluge, in einen benachbarten Verein reicher und gebildeter Grundbesitzer ein, der eben damals zur Verbesserung der schmählich vernachlässigten Landwirtschaft jener Gebirge zusammentrat; gern nahmen ihn die Theoretiker auf, die von seinem sichern Blicke und seiner verständigen Erfahrung vieles lernten, während dagegen er von ihnen die Resultate der neuern Wissenschaft für den Landbau empfing und sogleich benutzte.

(Fortsetzung folgt.)

Angesicht gestellt. Den wütigen Seiten der sozialen Ungerechtigkeit, den rohen Gütern der ökonomischen Ungeheuerlichkeit, die Millionen von Produzenten einigen Hundert Parasiten überliefert, zeigen sie den nahen Triumph der so lange geschändeten Rechte der Arbeit an. Die Wahl ist ein Protest gegen das höchst ungerechte Urteil des Assisenhofes, eine Bekundung der Arbeiter-Republik und in dieser doppelten Eigenschaft eine sozialistische Manifestation.

England.

Aus der besten Gesellschaft. In einem Ehebruchprozess, der jetzt in London spielt und dessen Helden der „großen Welt“ und der ganzen Welt angehören, jedoch alle bedenklich an die halbe Welt anstreifen, figurirt als Ehebrecher Herzog Louis Philippe von Orleans, Enkel des berühmten „Bürgerkönigs“ Louis Philippe, der von der Bourgeoisie aller Länder als Hort der Ordnung, der Moral und des Eigentums gepriesen ward, und unter dessen Regiment da, *Enrichissez vous! Enrichissez vous! Mündert! Stehlt! ausgeprochen* ward, dieses Evangelium des modernen Kapitalismus. Und der Enkel dieses Messias der bürgerlichen Tugend, Sittlichkeit und Familie ein Ehebrecher! Die Weltgeschichte hat das Wigemachen doch glücklicherweise noch nicht vergessen.

Rußland.

Die Judenhege von Starodub hat einen Schaden verursacht, der nach Millionen berechnet wird. 170 Personen sind verhaftet worden; der Hauptankläger, ein reicher Herr, ist verhaftet. In Odessa sind 5 Judenkinder halbtot gemishandelt worden; in Biala hat man nur mit größter Mühe vorstehende Maßregeln gegen Ausbruch einer Antijemitenorgie ins Werk zu setzen vermocht. Von vielen Staats- und Armeelieferungen werden systematisch jüdische Unternehmer und selbst Geschäfte, welche nur irgend einen jüdischen Angestellten besitzen, ausgeschlossen.

Kleine Chronik.

Es tracht. Der Zusammenbruch von Spekulant- und Bankhäusern scheint epidemisch werden zu wollen. Wieder einmal ist eines der ältesten und angesehensten Bankhäuser gestürzt, und wieder kann man hierbei in einen Kastertiefen Abgrund von moralischer Verkommenheit und echt klassenstaatlicher Gewissenlosigkeit blicken. Besser konnte nach dem Fall Baare und Mandé die Fäulnis und Verderbnis des Bourgeois-Progentums nicht illustriert werden, als durch den „Fall“ des Hauses Hirschfeld u. Wolff.

Wenn eine Bankfirma, wie die genannte, die seit einigen sechzig Jahren besteht und zu den renommiertesten des Berliner Plages zählt, schon seit 20 Jahren, wie sich jetzt herausstellt, keine eigenen Mittel mehr besitzt, sondern nur auf Grund von Veruntreuung ihr anvertrauter fremder Gelder vegetirt, wenn trotzdem die Firmeninhaber einen so wahnstinnigen Aufwand machen, die hier geschehen, so ist dies ein trauriges Zeichen der Zeit. Es liegen uns über diesen „Fall“ bis jetzt folgende Nachrichten vor:

Berlin. Gegen den Kommerzienrat Wolff, Inhaber der falliten Firma Hirschfeld u. Wolff, ist ein Verhaftsbefehl erlassen worden. Gestern Abend erschien eine Gerichts-Kommission in der Privatwohnung Wolff's. Die Verhaftung konnte aber nicht ausgeführt werden, da Wolff erkrankt ist und das Bett hütet.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. November 1891.

Achtung, Genossen! Morgen früh findet abermals eine Hausagitation statt. Dieselbe dürfte sich der Lage der Sache nach zu einer recht regen gehalten. Wer von den Genossen sich daher an einer solchen Agitation bisher noch nicht beteiligt hat, aber bereit ist, seine Kraft auf kurze Zeit in den Dienst der gemeinsamen guten Sache zu stellen, dem ist morgen dazu die beste Gelegenheit geboten. Es wird nämlich jedes Mitglied unserer alten Garde einen jungen Neuzug mitnehmen auf seiner Tour. Dadurch verliert sich am schnellsten die anfängliche Schwächlichkeit jener zahlreichen Genossen, die ihrer eigenen Kraft zu wenig vertrauen. Unserer morgigen Agitationstour kommt übrigens noch ein wesentliches Moment zu Hilfe, das wir uns auf keinen Fall entgehen lassen dürfen. Am Montag nämlich legen in den Osterweiden hiesigen Zeitungsdruckereien die Schriftsetzer die Arbeit nieder, da die nothleidenden Buchdruckerbesitzer auf eine Verkürzung der Arbeitszeit gutwillig nicht eingehen wollen. Die „Volkswacht“ hat natürlich sofort die Forderungen der Buchdruckergehilfen bewilligt, insofern, als der Verlag derselben, trotzdem er kontraktlich dazu nicht verpflichtet war, dem Drucker eine erhöhte Bezahlung für die Herstellung des Blattes zusicherte. Es dürfte daher die „Volkswacht“ das einzige Blatt in Breslau sein, welches durch den Buchdruckerstreik nur gewinnen kann. Und dazu wollen wir unsere Genossen eifrigst behilflich sein. In jedem Hause und in jeder Wohnung, in welcher sie mit einer Einzahlung zum Abonnement auf die „Volkswacht“ vor sprechen, lassen sie auf diesen Umstand aufmerksam machen. Die bisherigen Leser der genannten Zeitungen werden wahrscheinlich in der nächsten Zeit für ihr gutes Geld weit weniger

Belebstoff erhalten, als es bis jetzt der Fall war, und es muß darauf hingewiesen werden, daß Niemand sich diese willkürliche Verkürzung gefallen zu lassen braucht! Schon aus diesem Grunde ist gerade morgen eine überaus zahlreiche Beteiligung an der Hausagitation dringend geboten. Nur durch sein eigenes Erscheinen und durch seine eigene Mitwirkung kann jeder Genosse beweisen, daß er es ernst meint mit der Ausbreitung unserer Lehre. Das ist die einzig richtige und erprobte „Propaganda der Tat“, und diese Propaganda muß mit aller Energie und mit vereinten Kräften nachdrücklich und unermüdet betrieben werden! — Darum — morgen mehr als jemals zuvor muß es heißen: „Alle Mann an Bord! Auf zur Massen-Agitation!“ — Die Agitationsnummern werden um 1/8 Uhr früh in unserer Expedition, Weißberggasse 64, ausgegeben. Es komme daher Jeder recht frühzeitig, damit um so eher unser Lager vollendet werde. Hoch die Sozialdemokratie!

Die Sozialreform unserer Reichsregierung in der Praxis. Ein Bahnarbeiter, welcher seit 16 Jahren an der Bahn angestellt ist und gegenwärtig einen Lohn von 876 Mk. jährlich, das macht pro Tag 2 Mk. 40 Pf., erhält, hat sich, wie es eigentlich jeder Arbeiter stets tun sollte, vom 1. September v. J. bis 31. August d. J. die Mühe unterzogen, seine im Laufe des Jahres gemachten notwendigen Ausgaben zu buchen, und er stellt uns die bejagte Aufrechnung zur Verfügung. Nach derselben stellte sich sein Ausgabenkonto folgendermaßen:

Wohnungsmiete	135,— Mk.
Ausgaben für Wirtschaftsgegenstände	61,15 „
Kleidung	193,90 „
Schulgeld für 3 Kinder	14,76 „
Heizung und Licht	50,36 „
Staats- und Gemeindesteuern	20,42 „
Beitrag für Krankenkasse	17,52 „
„ „ Pensionskasse	22,36 „
Summa	620,46 Mk.

Durchschnittlich wurde für Nahrung für die ganze Familie täglich ausgegeben 1 Mk. 58 Pf. Wie sich die genannte Summe gewöhnlich auf die Tagesbedürfnisse verteilt hat, ist auch mit angegeben:

täglich 5 Pfund Brot	75 Pf.
1/2 Pfund Margarin-Butter	40 „
Kaffee und Zuck	6 „
1/2 Liter Milch	8 „
Gemüse oder 2 1/2 Liter Kartoffeln	18 „
Fett, Fleisch oder Häring	11 „
	1,58 Mk.

865 x 1,58 Mk. = 576,70 Mk.

Geheimausgabe	10,7,16 Mk.
Dem gegenüber steht an Lohn	876,— „
Defizit	221,16 Mk.

welches durch Unterstüchungen gedeckt wurde. Das ist also die Rechnung eines Haushaltes, der immer noch äußerst bescheiden geführt wurde; man sieht hieraus, daß mit weniger als 1000 Mark ein menschenwürdiges Leben nicht mehr geführt werden kann bei einer einigermaßen starken Familie. Und wie viele Proletariatsfamilien giebt es nicht, die noch mehr Kinder haben. Die Arbeiter bei den Reichseisenbahnen werden kaum durch die Versicherungsausschüsse für die deutsche Sozialreform satt werden. Unserer Meinung nach ist das hier publizierte Arbeiterbudget eine überaus traurige Illustration unserer so viel gerühmten Sozialreform. Hier kann nur die Sozialdemokratie Wandel schaffen!

Ein Sinderduell. Unsere freundlichen Leser werden sich vielleicht an das Duell des kaum 12jährigen Götze mit seinem kleinen Intimus, dem Sohne eines französischen Schauspielers, erinnern, wenn sie den obigen Titel lesen. Nur daß unsere Geschichte sich nicht so vornehm anläßt und auch nicht so vornehm ausgeht wird. Zwei Schulknaben aus der Umgebung Breslaus hatten sich — man denke! — in ein und dasselbe Mädchen verliebt. Als sie vor Kurzem zur Erkenntnis dieses unangehörigen Umstandes kamen, war es ihnen augenblicklich klar, daß die Erde hinfort für Beide zu klein sei. Diese währende Ueberzeugung veranlaßte eine Annäherung der Gemüter und so kam es, daß die kleinen Verliebten Arm in Arm auf einsamen Spaziergängen friedlich mit einander herietten, welches die geeignete Art sei, einander das Lebenslicht auszublasen. Die gegenwärtige Lage dürfte nicht andauern, sollte nicht eine Auflösung aller menschlichen Bande erfolgen. Der einzige Ausweg war offenbar der Tod des Einen oder des Andern, welche Ansicht aber sofort dahin abgeändert wurde, daß man nach Hause eilen müsse, um — das Abendbrot nicht zu veräumen. Den nächsten Tag fand das Duell statt. Die beiden Kämpfer freuten sich auf die kommenden Dinge, die sehr dazu angehan waren, große Empfindungen hervorzurufen. Sie hatten das richtige Gefühl, daß es viel zweckmäßiger sei, keinen Zeugen heranzuziehen, vielleicht mußten sie auch gar nicht, daß dies bei einem konventionellen Morde in der guten Gesellschaft Sitte sei. In Ermangelung von andern passenden Mordwerkzeugen beschloßen sie, sich zu entleeren und mit Worten auf einander loszugehen. Die Bedenken, welche der kühnen Witterung wegen in ihnen aufstiegen, wurden glücklicherweise durch die heisse Kammerluft in ihrem Busen niedergebunden. Nun gingen die Duellanten auf einander los und hieben sich unbarbarisch, daß die kleinen Hüden und Arme sehr deutliche Spuren ihrer Tapferkeit anwiesen. Begrüßlicherweise wurden die Streiche immer lebhafter, bis ein besonders empfindlicher den Einen veranlaßte, seine Rute besonders und sich auf seinen Gegner zu stürzen. Dieser tat dasselbe und nun begannen ein mörderisches Ringen, verbunden mit Zwickeln, Beißern und anderen höchst zweckmäßigen Nebenmaßnahmen. Lange schwante das Köpfelein der Wage hin und her, ob der Eine oder der Andern den Sieg erringen werde. Da schrie die beherrschte Stille unterbroch, welches der unterlegene Duellant ansprach, weil er, wie es sich herausstellte, im Falle den Fuß verstaucht hatte. Da wich der tollkühne Gröll aus Beider Herzen und machte der bange Sorge Platz, wie der Patient nach Hause zu transportieren sei. Endlich war dies auch vorüber und die Eltern durch eine zeitgemäße Lüge beruhigt. Bemerkenswert ist noch der Umstand, daß der Verunglückte sich seitens des von Beiden verletzten Schulknabens einer besonderen Günstigung erfreute. Dieser Betrag

hat ihm aber deutlicher als alle Worte den bekannten Spruch zu Gemüte geführt: „Daß ab von der Liebe, sie ist Dir nicht gesund!“

In die Drechsler und deren Berufsgenossen! Der Fachverein soll zu Grunde gerichtet werden. So wünschen es unsere Gegner. Unsere Hauptwaffe will man uns entwenden, das Recht der Gewährung unserer Existenz! Die hiesigen Drechsler und deren Berufsgenossen haben Niemanden, der viel Geld besitzt, zum Freunde, wir sind daher nur auf uns selbst angewiesen. Und nun, weil man uns zum Meins segeln verurteilt hat, wollen wir den Kampf mit den Gegnern unserer Organisation aufnehmen. Wir sind nicht verlassen, das ist sicher, sobald nur die Einigkeit zwischen uns bestehen bleibt. Diese ist die beste und sicherste Waffe, die unsere Existenz garantiert. — Drechsler und deren Berufsgenossen! Tretet überall ein für die Rechte unserer Organisation und sorgt nach Kräften dafür, daß unsere Fachvereinigung immer größer werde, damit wir endlich auch einmal für unsere Besserstellung und damit zugleich die unserer Familie eintreten können. Daher Vorwärts, frisch ans Werk! Schließt Euch an unsere Vereinigung an, dann werden wir schnell und sicher unsere gerechten Forderungen erringen! Nur in der Einigkeit liegt die Macht! Nehmt Euch ein leuchtendes Beispiel an der Einmütigkeit der Buchdrucker. Was sie geworden sind, das wurden sie aus eigener Kraft! Jeder anderen Gewerkschaft ist das Gleiche möglich. Unsere erste Sorge muß daher bei sein, alle Fachgenossen an unsere Vereinigung heranzuziehen! Jeder Kollege, der an diesem Werke mithilft, sorgt dadurch für sich selbst und für seine Familie! Auf zur Organisation!

Sternschuppensturm vom 12. bis 14. November. Die Erde kreuzt jedes Jahr die Bahn der Asteroiden, trifft jedoch nur immer nach je 34 Jahren die Hauptmasse der Meteoere, welche dann die in den Jahren 1799, 1833 und 1867 gesehenen prachtvollen Erscheinungen darbieten. Von dem Hauptsternsturm sondern sich beständig einzelne ihm in längeren oder kürzeren Zwischenräumen folgende Meteoere ab, welche dann bei der Kreuzung der Erde mit der Bahn des Schwarmes in die Anziehungssphäre der Erde gelangen und uns auf diese Weise sichtbar werden. Wir treffen auf den Hauptsternsturm im Jahre 1901.

Vom Krankenhaus zu Merheiligen. Ende September 1891 befanden sich im Merheiligen-Hospital 535 Kranke. Der Zug im Monat Oktober betrug 695 Personen. Mithin waren 1230 Kranke vorhanden. Der Abgang im Oktober betraf sich auf 713, der Bestand Ende Oktober auf 517 Personen. Unter den Zufüssen befinden sich: 4 Deliranten, 3 an Diphtherie, 8 an Unterleibstypus, 6 an Scharlach, 3 am Wochenbettfieber und 10 an Influenza Erkrankte. Im Oktober sind 103 Personen verstorben.

Fundstache. Im Sommer v. J. wurde auf Eschanscher Terrain eine wertvolle goldene Uhrkette gefunden, welche jetzt erst der Polizeibehörde übergeben wurde. Dieselbe kann im Zimmer Nr. 20 des Polizei-Präsidiums von dem rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

Bestrafung von Baumrevolern. Die in jüngster Zeit wiederholt an Kreis-Chauffeebauten vorsätzlich verübten Beschädigungen veranlassen den königlichen Landrat des Kreises Breslau, jedem, der einen Baumrevoler, welcher Bäume an Kreis-Chauffeen absichtlich beschädigt, derartig zur Anzeige bringt, daß seine gerichtliche Bestrafung herbeigeführt werden kann, ein für alle Mal eine Belohnung von mindestens 20 Mark zuzusichern.

Betrug. Am 4. d. M., Nachmittags, kam in ein Uhren-Geschäft auf der Kupferstraße eine 40 bis 45 Jahre alte Frau mit einem etwa 18 Jahre alten Burschen, den sie als ihren Sohn vorstellte, und ließ sich verschiedene Uhren vorlegen. Sie kaufte auch schließlich eine Taschenuhr im Werte von 8.60 Mk. Bald nach ihrem Weggange wurde eine Uhr vermißt. Dieselbe konnte nur von den beiden Personen entwendet worden sein. Da die Frau gelegentlich geäußert hatte, sie wohne kleine Scheitnigerstraße, Ecke Fürstentstraße, so begab sich am 5. d. Mts. der Uhrmacher nach dem bezeichneten Hause, um die Frau aufzusuchen. Als er bei dem Geschäft eines Uhrmachers auf der Großen Scheitnigerstraße vorüberging, sah er seine Uhr im Schaufenster liegen. Er erkundigte sich und erfuhr, daß sie ein etwa 18 Jahre alter Bursche, der sich Schifora genannt hatte, in Reparatur gegeben habe und sie Sonntags wieder holen wolle. Der Bursche trug dunklen Anzug, weiß-rotgestreiftes Hemd und Schürmühe.

Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im

	September	Jan. b. Septbr.
1891	9997	90 607
1890	8702	72 435
1889	7645	72 371
1888	8637	79 952
1887	8155	80 763

Von den im laufenden Jahre ausgewanderten 90 607 Personen kamen aus der Provinz Posen 15 468, Westpreußen 11 626, Pommern 7821, aus Bayern rechts des Rheins 7171, aus der Provinz Hannover 5232, dem Königreich Württemberg 5207, der Provinz Brandenburg mit Berlin 4407, Rheinland 3673, Schleswig-Holstein 3415, aus dem Großherzogtum Baden 3392, dem Königreich Sachsen 3093, der Provinz Hessen-Nassau 2504, Schlesien 2172, Westfalen 1810, Ostpreußen 1627, aus der Bayerischen Rheinpfalz 1600, dem Großherzogtum Hessen 1599, der Provinz Sachsen 1482. — Der Rest von 7303 Personen verteilt sich auf die übrigen Gebiete des Reiches. Also nahezu der fünfte Teil aller Auswanderer dieses Jahres stammt aus Posen. Beweis dessen, daß sie trotz ihrer Liebe zur Heimat lieber gehen. Wie jammerhaft elend muß es diesen Leuten im Reich der Gottesfürcht und frommen Bitte ergangen sein, wenn so viele sich sagen mußten: „Schlechter als hier kann es uns nirgendwo ergeben!“ — Und die Moral: Einen Notstand giebt es nicht!

Einbruchdiebstahl. In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. wurde in eine Restauration am Neumarkt ein Einbruch verübt und außer verschiedenen Lebensmitteln ein Geldbetrag von 1.50 Mark und eine Korallenbroche gestohlen.

Verhaftet wurde am 5. d. M. eine schon viel bestrafte Maierwitwe, als sie auf dem Neumarkt einer Handelsfrau ein Portemonnaie mit Inhalt entwendete. Bei der im Polizeigefängnis vorgenommenen Durchsuchung wurde noch

ein schwarzes Portemonnaie mit 389 M. Inhalt bei ihr vorgefunden, welches sie als ihr Eigentum bezeichnete. Dasselbe dürfte jedoch ebenfalls gestohlen sein. Der eventuelle Eigentümer, welche sich im Zimmer Nr. 21 des Polizeipräsidiums.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 5. d. M. 31 Personen eingeliefert. — Gestohlen wurden: Einer Wirtin auf der Kurzeasse ein Handford mit Inhalt. — Abhanden kamen: Einem Kaufmann am Museumsplatz ein Regenschirm; einem Geschäftsreisenden auf der Fösterstraße ein goldener Ohrring; einer Handwerksfrau aus Koberwitz eine goldene Remontoiruhr; einer Wittfrau auf der Heiligen Geistsstraße eine Brille; einem Herrn auf der Alten Taschenstraße ein weißes Opernglas. — Gefunden wurden: zwei Portemonnaies, zwei Armbänder, zwei Schürzen, ein Medaillon, eine Brille, ein Trauring und eine Mütze.

Dresdener Marktpreise vom 6. November per 100 Kilogr.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weicher . . .	23,80	23,50	22,70	22,20	20,80	19,80
Weizen, gelber . . .	23,70	23,40	22,70	22,20	20,80	19,80
Roggen	24,00	24,40	23,70	23,40	22,40	21,—
Gerste	18,—	17,50	16,50	16,—	15,50	15,—
Hafer	16,20	16,70	15,40	14,90	14,40	13,90
Erbsen	19,50	18,80	18,—	17,50	17,—	16,50

Heu (neues) 2,20—2,70 M. pro 500 Kilogramm.
Roggenstroh 33,00—36,00 M. pro 600 Kilogramm.

Schlesien.

Wentzen. Ein eigenartiges Mißgeschick ist vor einigen Tagen einem jungen Manne passiert, der zum Besuch seiner Verwandten hier verweilte. Tante und Onkel, schon etwas bejahrt, wohnen sehr beengt und ihre Neffe mußte deshalb mit einer Dachkammer, die nur über ein ganz kleines Dachfensterchen verfügt, fürlieb nehmen. Es war schon spät Abends, als Julius seinen Einzug hielt und er wurde deshalb auch bald schlafen geführt. Der dienstbare Geist, der ihn mit der Lampe in der Hand zu seiner Logenstühle führte, unterließ es, ihm darauf aufmerksam zu machen, daß die Kammer über ein Aussichtsfenster nicht verfüge. Julius hat einen sehr festen Schlaf. Er erwachte zwar während der Nacht einige Mal, schlief aber immer wieder ein. Schließlich war er zwar ausgeschlafen und er wunderte sich, daß die Nacht gar kein Ende nehmen wolle, denn es war noch immer stockdunkel, er schloß aber wieder fest ein. So erging es ihm wegen der „Nacht“ einigemale. Schließlich wurde Julius durch donnerähnliche Schläge etwas unruhig aus dem Schlummer gerüttelt. Mehrere Personen drangen in sein Zimmer ein und ein greller Lichtschein ergoß sich über dasselbe. Verwundert blickte der Herr Neffe auf. Onkel und Tante erkannte er wol, der dritte Mann, der ein Hund mit Schlüssel in Händen hielt, war ihm aber unbekannt. Der geschätzte Leier ahnt sicherlich schon den weiteren Sachverhalt. Die besorgten Verwandten hatten die Türe erbrochen lassen, Julius hatte in der dunklen Kammer vergeblich auf den aufbrechenden Morgen gewartet. Zwei Nächte und einen Tag hatte er in derselben zugebracht. Da das Klopfen an der Türe vergeblich war, war nichts anderes übrig geblieben, als die Türe gewaltsam öffnen zu lassen. Julius hat sich verschworen, in dieser Wohnung seine Verwandten nicht mehr zu besuchen.

Wahlowitz, 6. November. Eine seltene Krankheits-Erscheinung. Ueber den bereits erwähnten „schlafenden Bergmann“ im hiesigen Knappschaftslazaret wird der „Kattowitzer Zeitung“ berichtet: Der Bergmann hat vor längerer Zeit auf der hiesigen Grube gearbeitet, ging dann nach Königshütte, wo er krank wurde und im dortigen Knappschaftslazaret Aufnahme fand. Da es sich um ein Augenleiden handelte, wurde er nach Gleiwitz in die Augenklinik geschickt, dort aber für einen Simulanten erklärt und nach seiner Heimat (Przajnska) entlassen. Zu Hause zeigte der Bergmann Spuren von Geistesstörung und wurde infolgedessen in das hiesige Knappschaftslazaret aufgenommen, wo er auf der Irrenstation untergebracht wurde. Am 14. September verfiel er in den todesähnlichen Schlaf, in dem er bis heute, also schon 50 Tage, steif und starr daliegt. Wie fleißig die Glieder dieses Mannes sind, geht daraus hervor, daß, wenn er beim Kopfe in die Höhe gehoben wird, sich der ganze Körper mühevoll und, ohne ein Glied zu rühren, wie eine Marmorstatue kerzengerade darstellt.

Neisse. Die Neisser Herren Hunde erfreuen sich schon seit geraumer Zeit der goldenen Freiheit. Nachdem der alte Hundefänger in Pension gegangen, gelingt es nämlich dem Magistrat nicht mehr, einen Nachfolger für dieses wichtige und verantwortungsvolle Amt zu finden, obwohl dasselbe in jeder Nummer des kleinen Magistrats-Diffuziosus wie jauer Bier ausgetreten wird. Der bestehende Maulkorbzwang wird dadurch illusorisch, denn wenn auch die Herren Polizeibeamten ein wachjames Auge auf die maulkorblosen Köter haben und deren auf dem Halsbände vermerkter Besitzer wol gelegentlich zu einem kleinen Strafmandate verurteilen, so kann man es den Herren doch nicht zumuten, die Rolle des Hundefängers zu übernehmen. Und so genieszen denn unsere vierbeinigen Hausfreunde schon seit Wochen der herrlichsten maulkorblosen Zeit, bis es endlich gelangt wird, auch ihnen wieder in der Person eines vereideten Hundefängers einen gefürchteten Kerkermeister zu geben.

Saaran, 4. November. Unfall. Als heute Vormittag mehrere Maurer in den Etablissements der „Silesia“ Verein chemischer Fabriken, damit beschäftigt waren, die hölzernen Bögen aus einem vor kurzem gemauerten Gewölbe zu entfernen, brach dasselbe zusammen, wobei zwei Maurer schwere Verletzungen davon trugen. Im hiesigen Johanniter-Krankenhause, woselbst die Verunglückten bald Aufnahme fanden, wurde ihnen durch die hiesigen und mehrere auswärtige, telegraphisch herbeigerufenen Aerzte der erste Verband angelegt. Von zwei nur leicht Verletzten konnte der eine bald nach Hause gehen.

Lüben, 4. November. Von einem eigenartigen Schicksal ist ein Einwohner aus hiesigem Kreise betroffen worden: Derselbe hatte bei dem hier verschwundenen Bankier Scholz ein Depot von reichlich 1000 Mark und für eines

Tages, daß die Sache so recht nicht mehr klappe. Schleunigst holte er sein Geld von Scholz und trug es nach — Haynau zu Ziel, wo es nun ebenfalls verloren ist. Der Einwohner, der allerdings in der glücklichen Lage ist, den Verlust verschmerzen zu können, ist sonach im wahren Sinne des Wortes aus dem Regen in die Traufe gekommen. — Von einem recht schweren Unglück soll die Familie des Stellenbesizers D. in Klein-Seinzdorf bei Volkow infolgedessen betroffen worden sein, als das Familienhaupt infolge von Verlusten beim Scholischen Concurse in Lüben und Theilschen Concurse in Haynau angeblich irrsinnig geworden ist.

Haynau, 4. November. Der Theilsche Krach hat ein neues Opfer gefordert. Heute hat der Fabrikbesizer Ferdinand Schopp (Schlosserwaarenfabrik in Firma Gustav Schopp) den Conkurs angemeldet. Zum Concursverwalter ist Kaufmann Eduard Krämer ernannt. Ziel war an der Fabrik seit mehreren Jahren betitelt. Durch die vielen Concurse hat sich die Arbeit beim hiesigen Gericht ganz bedeutend vermehrt, in Folge dessen noch ein Assessor hierher berufen worden ist.

Oppers. Hals und Beine brechen kann man bei der „steinhaften“ Beleuchtung, die in Oppers herrscht, Abends auf der im Umbau begriffenen und zum Teil aufgerissenen Krakauerstraße. Die Trottoirplatten sind abgehoben oder liegen lose da, so daß man auch bei Tage nur mit einiger Gewandtheit darüber hinweg vortrittigen kann und der von der Pflasterung befreite Fahrdamm bildet in der Finsternis eine tödliche Fallgrube. Bei dem Neu- oder Umbau einer Straße kann dies selbstverständlich nicht anders sein, aber man muß billigerweise verlangen, daß die Baustelle durch eine besondere Laterne erleuchtet und dadurch kenntlich gemacht wird. Wenn ein Privatmann dies nicht tut, wird er mit Recht bestraft. Wir haben aber noch nicht gehört, daß die Polizeiverwaltung gegen die städtische Bauverwaltung in ähnlicher Weise vorgegangen ist. Ist das Gesetz nur für die Bürger, nicht aber auch für die Behörden gemacht?

Kattowitz. Mord oder Selbstmord? Im Vater-schen Hause in Neuborf wohnte der Arbeiter Josef Stawowski mit seiner Ehefrau Agnes. Die Eheleute lebten in Zwist. Seit einigen Tagen wurden dieselben nicht gesehen. Als der Mann mehrere Tage nicht zur Arbeit erschien, forschte man nach dem Grunde. Da die Wohnung verschlossen war, so stieg man durchs Fenster ein. Den Eintretenden bot sich, wie geschrieben wird, ein entsetzlicher Anblick. Die Ehefrau lag entkleidet als Leiche im Bett, der Gemann lag entkleidet tot auf dem Fußboden. Die Section wird die Todesursache ergeben.

Siegenz, 6. November. Gestern Abend geriet eine am Neuen Wege wohnende Frauensperson mit ihrem Geliebten in Streit und erhielt schließlich Schläge von ihm. In der Aufregung darüber rannte sie aus der Wohnung direkt nach der Promenade und sprang in den Siegenzsee, aus welchem sie indeß von einem vorübergehenden Handwerker sogleich wieder auf's Trockene geholt wurde. — Eine förmliche Bande kleiner Knaben hat in der letzten Zeit mehrere Diebstähle in verschiedenen Geschäften verübt, und zwar mit großer Frechheit. Zwei von ihnen betreten den Laden und fordern einen Gegenstand. Wenn ihnen derselbe vorgelegt worden, ging der Eine hinaus und ließ aus Versehen die Türe offen. Nunmehr betrachtete sich der Zurückgebliebene den Gegenstand und forderte einen anderen derartigen zu einem höheren oder niedrigeren Preise. Während der Verkäufer dann nach dem Gewünschten langte, verschwand der Junge schleunigst mit dem, was er ergreifen konnte, durch die offene Türe. Die Polizei hat der kleinen Bande das Handwerk gelegt, in ihren Wohnungen wurden eine Menge der verschiedensten gestohlenen Gegenstände vorgefunden.

Zabrze. Der Streik auf den Gruben bei Zabrze in Oberschlesien über den wir bereits berichteten, ist schnell beendet worden, er wird von einem Korrespondenten der „B.Ztg.“ als eine taktische Stichprobe auf die Schlagfertigkeit der Bergleute bezeichnet. Er schreibt: „Zuerst ist man nachweislich bemüht gewesen, die Bedeutung der Bewegung zu verharmlichen, jetzt scheint man in den gegenseitigen Fehler zu verfallen. Daß eine Aenderung des Gedinges, wenn sie auch zusammen nur 21 Mann oder zwei Hundertstel der Belegschaft der Guidogrube betrifft, auch die übrige Belegschaft zu Demonstrationen veranlaßt, konnte nicht überraschen, und wenn dann die Bergarbeiter des benachbarten Dörfeltes mit der Forderung von Lohnerhöhungen auftraten, so bietet die Forderung dafür eine ausreichende Erklärung. Daß dabei die Aeußerung gefallen ist, sie würden das Geld nehmen, wo sie es fänden, wenn man ihnen die Aufbesserung verweigere, klingt ja sehr gefährlich, indeß haben sich die Arbeiter des Dörfeltes, nachdem ihnen die Prüfung ihrer Forderungen zugesichert war, doch sänimlich ruhig an die Arbeit begeben, wie denn auch die Verwaltung mit einer Arbeiterdeputation der Guidogrube von drei Mann ruhig hat verhandeln können.“ — Hier wird also zugestanden, daß die Arbeiter von oben her provoziert sind. Die „Heher“ aber waren natürlich die Sozialdemokraten.

Herrsdorf. In Folge von Grubenbrüchen ist das evangelische Schulhaus Nr. 1 so stark mitgenommen worden, daß ein Neubau notwendig geworden ist. Derselbe wird auf dem früher böhmischen Grundstücke aufgeführt. Da der äußere Bau bereits fertig gestellt ist und den Winter über auch die inneren Arbeiten, sowie die Ausstattung der Lehrzimmer besorgt werden sollen, so steht zu erwarten, daß der Umzug in das neue Schulgebäude zu Ostern n. J. wird erfolgen können. — Es ist eine schätzenswerte Einrichtung, wenn die hohe Postbehörde zur Bequemlichkeit für das briefschreibende Publikum Briefkasten anbringen läßt. Außer einem solchen am Postgebäude sind am hiesigen Orte noch vier andere zur Benutzung gegeben und zwar je einer in Westend, beim Kaufmann Neumann, beim Kaufmann Schroth und beim Gutbesizer Naag. Wenn auch fünf Briefkästen für den hiesigen Ort genügen dürften, so würden doch die Bewohner Ostends es freudig begrüßen, wenn noch ein sechster, vielleicht beim Gastwirt Freese, angebracht würde. Gerade in diesem Teile des Dorfes wohnt die Bevölkerung am dichtesten beisammen und dürfte dieser Kästen am meisten benutzt werden. Vielleicht ist auf diese Stellen hin die hohe Postbehörde geneigt, erwähnte Angelegenheit in Erwägung zu ziehen und einem viel geachteten Wunsche der Ostender recht bald nachzukommen. — Die so gefürchteten Krankheiten unserer Kinderwelt scheinen auch hier ihren Einzug halten zu wollen. Bereits sind vier

Erkrankungen an Scharlach und eine Diphtheritis-Erkrankung unter den Schullidern gemeldet.

Langenbielan. Zufriedenheit, Fleiß und oeffenmüthige Geduld sind Eigenschaften, die sich jeder Arbeiter zu eigen machen sollte. Besonders gilt dies auch von einer hiesigen Fabrik, denn da wird die Geduld der Arbeiter auf eine harte Probe gestellt. Am 3. November sind die Arbeiter mit einer Lohnliste beglückt worden, welche ihnen deutlich zeigt, daß der Schmachtriemen immer enger gezogen werden soll. Der Anfertiger der Lohnliste ist der Liebhaber sämmtlicher Weber, weil er die Löhne so schön zu reduzieren versteht. Will der Fabrikbesizer 10 Pf. abziehen, so zieht er gleich 55 Pf. ab. Kürzlich zog er von einer Waare 70 Pf. ab; um den Grund dieser Lohnreduzierung befragt, gab er an, die Herren wollten nicht mehr geben, es wäre schon immer zu viel bezahlt worden, jetzt erst wäre der Preis genau berechnet. Einige Weber gingen nun weiter und befragten die Herren um den Grund der Lohnreduzierung. Diese wußten nichts davon. Die Weber erhielten 50 Pf. zurück, so daß nur noch 20 Pf. Abzug verblieben. Es scheint fast, als wenn der Betreffende die Abzüge nur gemacht hat, um sich bei den Herren beliebt zu machen. Vielleicht wüßte „Er“ wohl „Er“ im Kirchen- oder Taufbuche „Klein“ eingeschrieben ist, sich im Buche der Weberzunft einen großen Namen machen. Unter anderem meinte „Er“ auch, daß die Löhne der Weber noch zu hoch seien, es müsse noch mehr abgezogen werden. Innerhalb zwei Jahren ist nun in der Fabrik von verschiedenen Waaren bis 1,10 M. und noch mehr abgezogen worden — na, der Mensch hat entschieden Anrecht auf einen guten Posten. Seine Lohnabelle wollen wir hier mit auch der Oeffentlichkeit übergeben:

Lohn-Tabelle.
Vom 1. November 1891 ab wird gezahlt:
Geschirer 40%, 45%, 50%
Von 20 Schuß ca. em Mart 9,30,
" 22 " " " 10,20,
" 24 " " " 11,10.
Ueber 90 cm breite werden auf 20 cm breite immer pro Stück 10 Pf. gezahlt, sowie auf 10 Gang höher eingestellte Waare auf jedes Stück 10 Pfg. Die Länge muß zu vorstehendem Lohn 170 Meter betragen.

Posen.

Posen. Eine schöne Besichtigung. Einem Dorfpfarrer in der Nähe der Grenze ist diese Tage Folgendes passiert: Ein Weib kam zu ihm mit einem neugeborenen Kinde, das sie taufen lassen wollte. Der Pfarrer bemerkte ihr, dazu bedürfe es einen Vaten und einer Patin. Das Weib erklärte, solche sofort herbeischaffen zu wollen und bat den Pfarrer, einzuwilligen das Kind bei sich zu behalten, da sie es bei der herrschenden Kälte nicht gut mit sich draußen herumtragen könne. Der Pfarrer willigte ein und das Weib verschwand — auf Nimmerwiedersehen. Es blieb dem Pfarrer nichts übrig, als sich des Kindes auch definitiv anzunehmen und zunächst sich um eine Amme umzusehen.

Kattowitz, 4. November. Heute früh gegen 8 Uhr 45 Minuten ertönte zum Schrecken der Einwohner die Feuer-glocke. Es brannte das ältere Haus des am Berliner Tor gelegenen Hotels de Saxe. Die schleunigst herbeieilende Feuerwehr fand das Gebäude bereits in hellen Flammen stehend vor und mußte sich darauf beschränken, das mit dem alten Gebäude in direkter Verbindung stehende neue Haus zu retten, was ihr auch gelang. Nach zweistündiger Lätigkeit war das Feuer gelöscht. Die meisten Bewohner des Hauses befanden sich bei Ausbruch des mit rasender Schnelligkeit um sich greifenden Feuers noch in ihren Betten, und eine Frau, die in einem Zimmer des obersten Stockwerkes schlief, mußte sogar von der Feuerwehr durch das Fenster gerettet werden, weil Flur und Treppen bereits so mit Qualm angefüllt waren, daß sie niemand mehr benutzen konnte. Hierbei hat sich die neue Patent-Schiebeleiter unserer Feuerwehr vorzüglich bewährt. Der Besitzer des Hotels sowie die mit ihren Mobilien zu Schaden gekommenen Mieter sind versichert. Die Entstehungsurache des in einer Bodenlampe ausgebrochenen Feuers hat sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen lassen. Es wird Fahrlässigkeit vermutet.

Nachtrag.

Berlin. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten haben folgenden Antrag bei der Stadtverordneten-Versammlung eingereicht: Die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen: 1. in Gemäßheit des § 120 Abs. 4 der Gewerbe-Ordnung den Entwurf eines Ortsstatuts vorzulegen, durch welches den männlichen Arbeitern unter 18 Jahren die Verpflichtung zum Besuch einer Fortbildungsschule auferlegt wird; 2. in den Fortbildungsschulen über die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergebenden Rechte und Pflichten, sowie über die Unfalls-, Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzgebung unterrichten zu lassen.

In Danzig haben die Buchdruckereibesizer die Gehilfen-Forderungen bewilligt — „teilweise“, behauptet der Telegraph. Das Leipziger Gewerkschaftsblatt beschloß die Unterstüzung der Buchdrucker-Bewegung.

Aus Köln kommt die sehr auffällige Nachricht einer standrechtlichen Erschießung. Wie die „Kölnische Volksztg.“ meldet, wurde im dortigen Fort Mungersdorf, ein Marine-soldat wegen schweren Vergehens gegen Vorgesetzte standrechtlich erschossen.

Unseres Wissens ist dies in Deutschland der erste Fall standrechtlicher Erschießung seit dem letzten Krieg. Die Anwendung des Standrechts mitten im Frieden steht in solch schneidendem Widerspruch mit dem Rechtsgefühl und den Rechtsbegriffen des Volks, daß eine Ausklärung dringend notwendig erscheint.

Rom. Die Versammlung der Droschkentücher beschloß, dem Stadtsyndikus eine Petition an die Stadträte zu überreichen, worin um die Verweigerung der Konzession für die neuen Omnibuslinien gebeten wird, da diese das Gewerbe der Droschkentücher schädigten. Die Aufregung unter den Droschkentüchern wächst.

Rom. Eine Versammlung beschäftigungsloser Arbeiter ist in Rom verboten worden. Auf diese Weise glaubt die Regierung wol den Unstand los werden zu können. Vielleicht verammeln sich aber die hungernden Arbeiter doch und dann kann die Fütterung mit blauen Bohnen versucht werden.

Spanien. Das Geständnis, welches der Mörder Wegel bei dem Posttermin im Hirschfeld'schen Geschäft abgelegt hat, ist ihm von dem Vater des Ermordeten abgelesen worden. Der große Hirschfeld rebete dem Verbrecher ins Gewissen. Mit Thränen in den Augen führte er ihm vor, daß er ihm seinen Sohn geraubt habe, und das sei nicht mehr gut zu machen; wenn er aber jetzt die Wahrheit sage, so würde er ihm vergeben. Es war eine erschütternde Scene; der Mörder fiel angesichts der gebrochenen Gestalt des Greises in Ohnmacht. Als er wieder erwachte, räumte er weinend seine Mitschuld ein. Danach hat sein Mitschuldiger den Hirschfeld, während dieser Wegel Maas nahm, mit einem Steinmesser auf den Kopf geschlagen; der Betroffene fiel auf Wegel und stieg denselben mit zu Boden. Wegel feuerte im Ringen den Revolver fünf Mal auf Hirschfeld ab, während sein Genosse von oben her auf das Opfer einschlug, bis dasselbe seinen Geist aufgab. In der Regel wurde Hirschfeld an jedem Abend von seiner Frau aus dem Geschäft abgeholt. Diesmal geschah es ausnahmsweise nicht. Auf die Frage des Staatsanwalts an Wegel, was er getan haben würde, wenn die Frau hinzugekommen wäre, erwiderte er: „Dann hätte dieselbe auch eins auf den Kopf gekriegt.“

Krakau. Die russischen Grenztruppen sind verstärkt worden, um die geheime Ausfuhr von Getreide zu verhindern. **Wien.** Aus „höheren“ Regionen. Die „Neue Fr. Pr.“ meldet: Der hiesige Vertreter Armstrongs, der bisher vergeblich versucht hatte, dem Herzog Ludwig Philipp von Orleans die Ehebruchsklage Armstrongs, wie es das englische Gesetz vorschreibt, persönlich zuzustellen, überraschte den Herzog, als dieser, von St. Johann kommend, hier eintraf, indem er d. h. m. Herzoge auf dem Nordbahnhof, gleich nachdem er den Wagen verlassen hatte, entgegentrat und die Klage überreichte.

Neber einen Raubaufall auf der Eisenbahn wird aus Genf berichtet: Auf den Bahnvorsteher der Simplon-Bahn wurde auf der Strecke zwischen Genf und Lausanne ein Raubaufall gemacht. Die Ueberfallene trug eine Summe von 80 000 Franks bei sich, die ihm der Räuber abnahm. Die Verwundungen, welche der Ueberfallene erlitten hat, sind nicht lebensgefährliche. Der Räuber ist entkommen.

Paris. Die Kohlenarbeiter im Bassin von Escarpelles haben eine Versammlung abgehalten, in welcher sie ihre Absicht kundgaben, sich der Bewegung im Departement Pas de Calais anzuschließen. Sonntag wird eine Versammlung im Rospit-Warenbin abgehalten werden. Wenn die Arbeiter dieses Teils des Kohlenbezirks mit denen von Dordrecht im Einvernehmen sein werden, wird eine Abstimmung für oder gegen den allgemeinen Ausstand erfolgen, wie schon vorher im Departement Pas de Calais. Das Resultat der Abstimmung soll in der Generalversammlung vom 15. Nov. bekannt gegeben werden.

Im südamerikanischen Regenleffel brodelte es ganz gehörig. Die junge brasilianische Republik ist wieder einmal von einem Völkerränne abgemurrt worden. Der Konarch ist, wie das Bureau Reuter aus Rio de Janeiro meldet, aufgelöst, das Kriegsrecht proklamirt und die Diktatur wieder hergestellt worden.

Newyork. Das Journal „Sun“ erzählt, daß in Newyork ein Brief eingetroffen ist, wonach sich Johann Orth mit Gattin wohlbehalten in Chile befindet. Nach der Angabe des Briefes rührt der Brief von der Mutter der Gattin Orths her, welche die begünstigten Nachrichten von Orth selbst erhalten hätte.

Warschau. Grauenhafter Mord. Im Fortsbauhause Nowice im Gouvernement Grobno wurde der reiche Holzhandler G. Apfelbaum mit Familie, im ganzen zwölf Personen, darunter vier Männer und zwei Frauen, nachts von Räubern überfallen und durch Artillerie grausam ermordet. Nach Mitteilung einer bedeutenden Geldsumme fielen die Raubmörder das Fortsbauhause in Brand. Die Gendarmerie hat sechs des Mordes verdächtige Personen verhaftet. Die ganze Bande soll aus mindestens 20 bestanden haben.

Altona. Das hiesige Landgericht verurteilte den Kassirer der Rakeburger Genossenschaftsbank wegen Unterschlagung von ca. 190 000 Mk. zu 8 Jahren 7 Monaten Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Amsterdam. Die Tabaksmagazine der hiesigen Firma sind durch eine große Feuersbrunst vernichtet worden. Der Wert verlorenen Tabak (besonders Sumatra-Dechblatt) wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Wien. Von der „besseren Gesellschaft“. Zwei Offiziere der hiesigen Garnison „schlugen“ sich um einer Opernsängerin willen auf Pistolen. Die Forderung lautete auf dreimaligem Kugelwechsel auf 15 Schritte mit Kommando. Beide Kämpfer fielen im ersten Gange. Graf Alphonse Gendel, der einzige Sohn des Grafen Arthur Gendel auf Wolfsburg, früher auf Weidenhof bei Breslau, wurde schwer sein Gegner, Lieutenant v. Pennor, tödlich verwundet. Beide Gegner liegen in dem graflich Gendel'schen Schlosse in Karls bei Preßburg darnieder.

Bereins-Kalender.

Breslau. Ortsverein der Glacéhandschuhmacher Sonnabend, den 7. November, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Friedrich, Mauritiusplatz. — Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. Der Ortsvorstand.

Standesamtliche Nachrichten.

Dom 4. November.
Geburten I. Kaufmann Friedrich Schmidt, evang. — Schuhmacher Karl Baumgärtel, kath. — Kauf-

mann Deklar Fröhlich, ev. S. — Arbeiter August Demmig, kath., L. — Sergeant Franz Zimmermann, kath., L. — Tobesfälle I. Georg S. des Schneiders Ernst Heimlich, 2 Monate. — Frh. S. des Schuhmachermeisters Wilhelm Dreuer, 8 J. — Bruno, S. des Zeugschmieds Franz Franke, 1 Stunde. — Arbeiter Karl Kühn, 48 J. — Arbeiterwitwe Johanna Herrmann, geb. Kunert, verw. Goebel, 67 J. — Müllergeheilenfrau Selma Scharte, geb. Reifewitz, 89 J. — Schuhmachermeister Karl Loewe, 87 J. — Handelsmann Florian Wagner, 89 J. — Maurer Josef Rogel, 48 J. — Kutscherwitwe Christiane David, geb. Reibig, 71 J. — Mag. S. des Zimmermanns Aug. Hein, 4 M. — Frieda, L. des Hausbauers Paul Ullke, 1 J. — Inquiltin Heinrich Rosenthal, 74 J. — Brauereibesitzerfrau Dittke Emrich, geborene Langer, verw. Woywode, 88 J. — Martha, L. des Tischlers Karl Witt, 2 J. — Hausbauerswitwe Charlotte Kitzmann, geb. Art, 80 J. — Marie Lyon, 16 J. — Frh. Kaufmann Louis Bendriner, 74 J. — Bertha, L. des Schneidermeisters Karl Petrasch, 18 J. — Radmeisterswitwe Auguste Sobotta, geb. Kuzner, 48 J. — Schneidermeisterswitwe Bertha Schumann, geb. Neuberger, 68 J. — Chemaliger Schmiedegeselle Karl Kröber, 68 J. — Alfred, S. des Hausbauers Hugo Müller, 5 J. — Maria, L. des Feuerwehrmanns Paul Kühn, 6 Wochen. — II. Anna Kubicki, 51 J. — Hermann, S. des Schlossers Hermann Suchanik, 6 Wochen. — Näherin Maria Stron, 20 J. — Catharina, L. des Igl. Landmessers Adolf Berger, 1 J. — Nachtwächterwitwe Johanna Wagner, geb. Schiedel, 80 J. — Buchbinder Eduard Ritsche, 48 J. — Gertrud, L. des Tischlermeisters Robert Dörich, 9 Mon. — Häuslerfrau Karoline Mumber, geb. Münch, 41 J. — Arbeiterfrau Johanne Krapp, geb. Wergner, 86 J. — Kaufmann August Lauterbach, 78 J. — Lackierer Johann Krause, 64 J. — Georg, S. des Arbeiters August Hoffmann, 1 J. — Anna, L. des Eisenbahnschaffners Adolf Schulz, 6 J. — Arbeiterin Magdalene Schön, 68 Jahre. — Wunbarawitwe Auguste Kramatschek, geb. Graf, 62 J. — III. Martha, L. des Malers Wilhelm Jeschke, 6 W. — Gerber Robert Haase, 68 J. — Partimpeltier Gustav Heine, 66 J. — Odwig, L. des Arbeiters Franz Ditsch, 8 W.

Dom 5. November.

Heirats-Ankündigungen I. Schneider Julius Wandloch, kath., Berlinerstraße 44a, und Maria Scholz, ev., Bückerplatz 6/7. — Monteur Robert Heinrich, evang., Goldene Rabegasse 19, und Auguste Hoffmann, kath., Gold. Rabegasse 8. — Schuhmacher Berthold Walter, ev., Sandstraße Nr. 9, und Franziska Förner, kath., Neue Junkenstraße 5c. — Schuhmacher August Scholz, kath., Große Groschengasse Nr. 11, und Aug. Werner, ev., Wilschowitz. — II. Kangleiter Karl Jehig, ev., Rischstraße 38, und Anna Rieger, kath., hier.

Wer!
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren, Herren- u. Knaben-Garderobe,
billig und gut
auf Abzahlung
kaufen will,
wende sich vertrauensvoll an das bestrenommierte
Breslauer Waaren Credithaus
Mur
Altstädterstr. 10, 1. Etage,
vis-à-vis der Magdalenenstraße.

Kikeriki!
garant Märker fr. 100 Stück 3,25 Mk., 3 Stück 10 Pf. Cuba Land, beste 5-Pf.-Cigare 100 Stück 4,50 Mark empfiehlt
J. Knossalla,
Pohelstraße 3.
Hilale Köpchenstr. 25, Ecke Friedrichstr.

Kann möglich aber wahr.
Durch Ankauf von Pfandscheinen verkaufe ich um die Hälfte billiger wie jedes andere Geschäft: Regulator mit Schlagwerk, feinstes Gehäuse, 16 Mk. Banduhr 3 Mk., hochfein. Kuckuckuhr 3 1/2 Mk. Standuhr in feiner Verzierung 6 Mk., Herrn-Uhr 3 1/2 Mk., gold. Dam.-Remont, Stahl in Gold, 25 Mk., gold. Ringe 4 Mk., Medaillons, Strass, Ketten, Hufe 3 Mk., hochfeine Winterüberzieher 6 Mk.
Biederweiser hohen Rabatt.
Trowe, Oberstraße 18/19.

Grosser Gelegenheitskauf
Neue Egl.-Schlüssel-Uhren von 9 Mark an.
Neue Remont.-Uhren von 12 Mark an.
Neue goldene Damen-Uhren von 21 Mark an.
Neue Regulatoren von 15 Mark an.
Neue Wanduhren von 3 Mark an.
Sämtliche von mir gekauften Uhren unter 2jähriger Garantie.
B. Buckisch,
Uhrmacher,
Neue Junkenstr. 3.

Zu beziehen durch die Exped. d. Bl.:
Kautsch. Thomas Renn. 4 Mk. 250 Bl. 20, Die französische Revolution Prof. Dr. 4,00. Gebund. 5,50
Buch in 20 Heften zu beziehen à 20 Pf.
Lichtbilder der Post. Gedichtsammlung, ausgeh. d. Max Regal. Inhalt von Otto Emil Sar. 34 Prachtband, mit Goldschnitt, gebunden. Preis 3 Mk. 350.
Zommer, G. Johannes Weg. 7. 2. Hefenreihe. 25 Pf.

200 Jaquetts in den neuesten Façon, 2 1/2 3 3 1/2 und 4 Mk.
100 Paletots neuestes Modell, halb u. ganz anliegend, m. Plüsch, Duffel- u. Plüsch-Jacken 2,50, 3 u. 3,50 Mk.
Fertige Costume nach neuest. Modellen gefertigt, 10, 12, 14, 15, 17, 18 1/2, 30 Mk.
Kinderkleider in Tricot und Wolle, in allen Größen reich fortirt, 1,50 — 8 Mk.
erner empfehle die neuesten Winterstoffe carriz, gewirkt, genetzt u. glatt, 3/4 breit, 50, 60, 70, 80, 1 Mt., 1,20 — 2 Mt.; reich fortirtes Lager in Bettbezügen u. Zulettis, Bettdecken, Tischdecken, Handtücher, Säuerstoffe, Gardinen, sowie noch hunderte in dieses Fach schlagende Artikel zu noch nie dagewesenen, billigen Preisen.
S. Leuchtag, Breslau
55, Schmiedebrücke 55, Ecke Kupferschmiedeste.

Sopha
gut und dauerhaft gearbeitet, von 18 Mark an, polirte Bettstellen mit Matratze und Keilkissen von 27 Mk. an. Schränke, Tische, Spiegel, Kücheneinrichtungen billigt nur
Kirchstraße 22.
Schindler, Tapezierer.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
in allen Holzarten zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Scholz,
15, Hadlergasse 15, Ecke Stadlgasse.
Bitte genau auf Namen und Nummer zu achten.

Carl Böhm
Quilmacher
Weiden-Strasse 23/24,
empfehl sein Filz- und Seidenhut-Lager zu billigen strengen Preisen.
Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.
Spezialität: Steell.
Arbeiter-Controll-Marken-Hüte!

Achtung!
In eigener Werkstatt gefertigte, solide
Geld- und Silberwaaren
sind am billigsten (weil keine Zwischenhändler) bei geschmackvollen
Lager von
Korallen, Granat- und Alfenid-Waaren.
Alles Gold wird in Zahlung genommen.
Jean Harnig, Ohlanerstraße 8, Hof 1. Etage.
NB. Fremdeleihen werden Reparaturen, sowie Umänderungen sauber und billig ausgeführt.

Achtung! Ste'metzen!

Zu dem am Sonntag, den 8. November 1891, Vormittags 10 Uhr stattfindenden

Kassen-Tag

wird nochmals dringend ersucht, sämtliche Fragebogen und Lohnkarten mitzubringen.

Der Statthalter Hermann Hübenett.

Vereinigung der deutschen Schmiede

(Zahlstelle Breslau).

Sonntag, den 8. November, Nachmittags 4 Uhr, im Hotel zu den 3 Bergen, Gültzstraße 33.

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Halberstädter Konferenz. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 2. und 3. Quartal. 4. Erziehung. 5. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder nothwendig. Kollegen, die dem Vereine freundlich gesinnt, sind eingeladen. D. O.

Die Inhaber von „Erfurter Parteitag-Sammel-Listen“ werden ersucht, dieselben bis spätestens Montag, Abends 8 Uhr, in den „3 Tauben“ abzuliefern.

Die Kommission.

F. J. Wiedersich, Bäckeri,

Große Scheitnigerstraße 41, offerirt

4 Pfd. Roggenbrot 62 Pfg.,
4 Pfd. Hausbrot 59 Pfg.,
Beste Semmeln und Schrippen.

Rabatt-System der Bäcker-Innung. Die im Januar 1892 zahlbare Dividende beträgt 10%.

Es ist nicht allos Gold, was glänzt!

Trotz pomphafter Ankündigung goldener und silberner Nummern in Versen und Prosa liefert nur

M. Mechner, Breslau,

Albrechtsstr. 39, Eingang Altbückerstr. 13

(gegenüber dem „Kaffeebaum“),

Herren- und Knaben-Garderobe

zu stannend billigen Preisen:
Winter-Paletots, warm gefüttert von 8,— Mk. an
Jünglings-Paletots, warm gefüttert „ 6,— „ „
Komplette Anzüge „ 9,— „ „
Stoff-Weinkleider „ 2,50 „ „
Knaben-Anzüge und Paletots „ 2,— „ „
in nur guten haltbaren Stoffen.

M. Mechner,

Breslau, Albrechtsstr. 39,

Eingang Altbückerstr. 13 (gegenüber dem „Kaffeebaum“).

Arbeiter kaufen reell und billig

Arbeits-hosen, Blusen, wollene Hemden, Unterhosen in Barchend und Tricot, Normal-Hosen und Hemden von 1-7 Mk., wollene Mägen für Damen und Kinder sehr billig. Sämmtliche Winter-Artikel.

H. Glauer, Breslau, Friedrichstraße 51

vis-à-vis Gabelstraße

Fabrik für Arbeiter-Garderobe.

Grosser Gelegenheitskauf!

Goldene Damen-Schlüssel-Uhren, 15 Mark an.
Goldene Damen-Remonteur-Uhren, 24 Mark an.
Alte silberne Schlüssel-Uhren, 6 Mark an.
Schlag-Regulator, 18 Mk. an. Geh-Regulator, 15 Mk.
Reise-Wecker 5 Mark, sowie alle Arten

Wand-Uhren

empfehle zu billigen Preisen unter 2jähriger Garantie. Großes Lager von

Gold- und Silber-Fadern, Ringen, Medaillons, Garnituren, Kreuze, goldene Trauringe von 6 Mark an u. s. w.

Auch werden alle Uhren, Gold- und Silberketten gekauft und selbige mit in Zahlung genommen.

J. Güttler, Uhrmacher, Breitestr. 42.

Wäsche

Die garantiert billigste und einzig reellste Bezugsquelle in ist Neumarkt 21. Es mache daher Jeder in seinem Interesse einen Versuch. Höchst vortheilhaft. Für auswärtige Bestellungen von 20 Mk. an franco Nachnahme. Neumarkt 21. Wehkort.

Gefunden!

Wer 'nen Haufen Geld will finden, Braucht jetzt gar nicht weit zu geh'n; Vor dem seltenen Profite Bleibt mit offenem Mund er steh'n! Schon beim Kaufe einer Hofe Spart er eine Stange Gold! Drum, wer jetzt will etwas finden, — Auf! Ihm ist Fortuna hold! „Goldne Dierundstebzig“ sorgt jetzt Mit bescheidenem Gemüth Dastir, daß ein jeder Kunde Habe möglichst viel Profit!

Herbst- und Winter-Saison 1891/92.

Herren-Herbst-Paletots v. 10 Mk. an, Herren-Winter-Paletots von 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mark an, Schwaloffs m. Pellerine, Herren-Herbst-Anzüge von 10 Mk. an, seine Winter-Anzüge von 10 Mk. an, Braut-Anzüge in Tuch und Sammgarn v. 25 Mk. an, sehr gute von 33 Mk. an, Herren-Jackets von 5 Mk. an, Winter-Jackets mit Wollfutter v. 8 Mk. an, Schlafrocke von 8 Mk. an, gute Winterhosen v. 5 Mk. an, Herren-Burkin-Hosen von 3 Mk. an, Hosen und Westen v. 6 Mk. an, modernste von 8 Mk. an, Knaben-Winter-Paletots mit Besatz von 3 Mk. an, Anzüge für jedes Alter von 2,50 Mk. an, Seller-Grads und Anzüge, nach Maß ohne Preis-Erhöhung, Livree-Anzüge preiswürdig fertig, nach Maß ohne Preis-Erhöhung.

„Goldene 74“

1. Et. 74, Ohlauerspr. 74, 1. Et.

Heute Abend (Sonnabend): Eisbeine.

R. Rüster,

Lehndamm Nr. 28, „Dahof“.

Achtung!

Mein seit 10 Jahren bestehendes Barbier-Geschäft befindet sich jetzt schräg über meinem früheren Geschäftsorte, Stockgasse 27.

Preise wie bisher bei s 18 sauberer Wäsche und freundlicher Bedienung.

Adolph Gottwald, geprüfter Zellgehilfe.

Arbeiter

Blousen, Hemden und Schürzen, Unterhosen, Jacken, Kragen, Chemisettes, Cravatten und Regenschirme.

C. Buchwald,

Nicolaistr. 18/19.

Für Arbeiter!

Winter-Hemden, Hosen, gewalkte u. gestricke Jacken, Strümpfe u. sehr haltbar und warm.

G. Völkel,

verm. C. Griebesch, Friedrich-Wilhelm-Str. 20.

Polster-Werg,

Rohhaare, Agara, Indiasafer, Alpengras, Seegras, Federn, Möbelschuur, Gurte, Bindfaden, Stränge, Seile, Wäpfeleinen, Sägematten, Rege, Taschen empfiehlt billigst

Juls. Moritz, Seilermeister 44. Kupferschmiede-Str. 44.

Ob Millionär,

ob Arbeiter,

alle finden in unterzeichneter Fabrik

Herren- und Knaben-Garderobe

in großartiger Auswahl zu wirklichen En gros-Preisen.

Der Cavalier wird durch meine, unter Leitung bewährter Zuschneider anerkannt vorzügliche Maßarbeit hochbefriedigt werden, während

der schlichte Arbeitermann

für wenig Geld

bauerhafte Kleider erhält, ohne handeln zu müssen, da von den gebotenen festen Preisen ein Nachlaß unter keiner Bedingung statt findet in

S. Breslauer's Herren- und Knaben-Garderobe-Fabrik.

1. Et. 44 Schmiedebrücke 44, 1. Et. In den „Zwei Polacken.“

P. Knopf,

Breslau, Gräbischerstraße 25, Ecke Holteistraße,

empfehle sein Lager von

Arbeiterhaken, Hamburger Lederhosen, Hemden, Blansen.

Neu! Blaulein. Saquetts (anliegend) Neu

Männer-Hemden von 70 Pf. an, Frauen- u. Kinderhemden in großer Auswahl von 80 Pf. an bis zu den besten Qualitäten, fertige Kleider für Frauen, auch Kinderkleider von 1 Mk. an, Herren- und Knaben-Anzüge, letztere von 1,50 Mk. an. Eine Parthie zurückgesetzter Herren-, Frauen- und Kinderhüte mit kleinen Fehlern werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

P. Knopf,

Breslau, Gräbischerstraße 25, Ecke Holteistraße.

Hauswaschseife, à Pfd. 25 Pf.,

Rudolph Balhorn, Seifen-Fabrik,

Gude Mendorfstraße.

Filialen: Neue Schweißhüttenstraße Nr. 5. Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 78.

A. E. Schmidt, Schuhmachermeister

Breslau, Hummeret 7.

Bestes Laden von der Schwelbiter-Strasse, empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter

Schuhwaaren für Herren, Damen u. Kinder

jeber Auswahl zu den billigsten Preisen. Annahme von Maßbestellung und Reparatur-Werkstatt.

Großes Lager von

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren.

Selbstgefertigte Arbeit. Beste Duthaten zu billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

E. Graebisch, Schuhmachermeister,

Hirschstrasse No. 9.

Älteste Nähmaschinen-Handlung Schlesien.

Eugen Hooch

vorm. L. Nippert, Breslau, Alte Taschenstr. 3

empfehle das neueste, beste, praktische und doch billigste

in Nähmaschinen aller Systeme,

Washmaschinen, Dringen, Gummirollen, Kinderlächer, Unterlagstoffe, Wachsdruck, Stiefelwachs

Famos, Garwinden etc. Reparaturwerkstatt! Natunahlungen gewährt!

NUR!

Mitglieder dieser Zeitung erhalten extra Rabatt und Geschenke!

Damen!

Hüte! **Hüte!**
Trauerhüte in großer Auswahl Stück von 1 M. an.
Toga- und Capothüte aus Sammet, elegant garnirt, Stück von 75 Pf. an.
Runde Damenhüte aus Haarfilz elegant garnirt, Stück von 75 Pf. an.
Mantel-uhüte, elegant garnirt, Stück von 1,25 M. an.
Seidene Plüsch-Capotten für Damen, mit reinvollenen Flanell gefüttert, elegant garnirt, Stück 2 50 M.
Sammet-Capotten für Damen, mit reinvollenen Flanell gefüttert, elegant garnirt, Stück 2 M.
Mädchen- und Kinder-Capotten faunend billig.

Große Auswahl

vom billigsten bis zum feinsten Genre in allen Preislagen vorrätig und staunend billig!

Herren-Normal-Gewenden, Echl. P. d. Dr. Säger, mit Doppelbrust und Seitenschluß, Stück 90 Pf.
Herren-Josen Stück 90 Pf.
Herren-Camisols Stück 85 Pf.
Sammet-Camisols Stück 50 Pf.
Normal-Damen-Gewenden, Stück 1,10 M.
Frauen-Josen Stück 1 M.
Normal-Gewenden für Knaben und Mädchen in allen Größen nach System Säger vorrätig, faunend billig.
Herrenwesten gestrichelt, Stück 1,10 M.
Sachens, Stück 50 Pf.
Handtücher, Stück 15 Pf.
Calman-Unterrocke, Stück 1,20 M.
Herrenkragen, 4fach Reinen, neueste Facons, Stück 20 Pf.
Chemise, 3fach, Stück 40 Pf.
Hanschetten, 4fach, Paar 30 Pf.
Damenhemden, 100 Ctm. lang, mit Saettel und Spitze besetzt, elegant gearbeitet, Stück 1,10 M.
Herrenhemden, Knaben- und Mädchenhemden auffallend billig.
G. acee-Handschuhe, hell und weiß, für Herren und Damen, Paar nur 40 Pf.
S. d. inen, engl. Züll, Nr. 30 Pf.
Reitdecken, weiß, Paar 3,50 M.
Aricot-Handschuhe für Herren und Damen, gefüttert, Paar 40 Pf.
Damenhandschuhe, 5tk., mit Spitze und Züll, auf beiden Seiten zum Tragen, Stück 85 Pf.
Sammet, echl. Nr. 1,75 M.
Seidenblüthe in allen Farben, Meter 1,50 M.
Kleider in allen Farben, Meter 1 M.
Sammet und Seidenbänder in allen Farben und Breiten, Meter von 10 Pf. an.
Schleier, große Auswahl, neueste Facons, Meter 20 Pf.
Corsets und Corsettschauer großer Auswahl, faunend billig.

Immer nur für'n Thaler!

Herrn-Hüte in grösster Auswahl.
Erster 3 Mark-Bazar für Herren-Hüte.
14 Schmiedebrücke, L. Rosenbaum Filiale: Fr.-Wilh.-Str., 76
Ecke Königsplatz.
Bitte genau auf Firma zu achten!

Ohlau. Volksversammlung.

Sonntag, den 8. November. Nachm. 3 Uhr im Gasthof zur „Goldenen Krone“.
Tagesordnung: 1. Die gewerblichen Schiedsgerichte. 2. Diskussion. Referent; O. Schütz aus Breslau.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.
NB. Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 5 Pfennigen erhoben.

Gr. Volksversammlung

Montag, den 9. November, Abends 8 Uhr im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“.
Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Delegirten vom Erfurter Parteitag. 2. Wahl des Vertrauensmannes. 3. Verschiedenes. Der Einberufer.

Rohtabake!

Sämmtliche Sorten in bester Qualität, ausgezeichnet im Brande zu billigsten Preisen empfiehlt **Schaefer's** Rohtabakhandlg. Holsteinstr. 33.

August Heyne, Rohtabak-Handlung

Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz.
Breslau, Carlsstraße 27, zur Fechttschule,
offerirt alle Sorten Rohtabake zur Cigarrenfabrikation in bester Waare zu billigsten Preisen.
Staubfreien Grus à 40, 50, 55, 60 und 80 Pfennige.
Breslau, Carlsstr. 27, zur Fechttschule, Breslau.

G. Titze, Breslau

27, Büttner-Strasse 27, Rohtabak-Handlung
empfehlte aus neuen Zufuhren sein reichhaltiges Lager in Sumatra, Java, Ceylon, Ambalema, St. Felix, Brasil, Domingo, Pfälzer, Ykermarker etc. in bester Waare zu billigsten Preisen.

5 Pf. Sumatra-Cigarren,

Sumatra-Deckblatt und Ceylon-Umblatt, prachtvolle Qualitäten, vorzüglich im Brand und Geschmack.
100 Stk. 2 M., 2,50 M., 3 M. bis 5 M.
empfehlte gegen Nachahmung
Cigars-Fabrik **E. Lampke**, 1022. A. Kirschner.
Fabrik und Hauptgeschäft:
Breslau, Rosenthal 11, am vorderen Bahnhof.
Filialen: Schulstr. 1, Janusstr. 35, Friedrich-Wilhelmsstr. 4, Holsteinstr. 23a.
Gehackte und ungeschackte assort. Rippen offerirt billig.

Arbeiter!

laufen am allerbilligsten
Hamburger Lederhosen, Hemden, Jacken, Blousen, Unter-Beinkleider, Socken, Handschuhe, Chemise, Cravatten und sämtliche Futterartikel zu billigen, aber streng festen Preisen bei
Anton Pohl, Vorwerkstr. 20

Kunst-Ausstellung.

D. R.-P. 55625.
Albrechtsstr. 52, Eling. Schuhr. 70.
Entree 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Cigarren

aus guten amerikanischen Tabaken hergestellt,
3 Stück 10 Pf., Stück 5, 6, 7, 8, 10 Pf. und höher,
soht russische und türkische Cigaretten,
Rauch-, Kau- u. Schnupftabak, Rauch-Requisiten, zu billigsten Preisen.
A. Sterek, Schühbrück 58 (Ecke Kupferschmiedestr.)

credit

erhält die Welt.
Waaren jeder Art auf **Abzahlung**
Wild & Co. Ausstattungs-geschäft
Albrechtsstr. 13, 1 Tr.
Kataloge im Geschäft gratis.

Künstl. Zähne

in Gold und Kautschuk.
Plomben. Schmerzlose Zahn-Operationen. Iheilzahlung bewilligt. Reparaturen in einer Stunde.
W. Dreger, Mathiasstraße 98, vis-à-vis d. Oberboim.

Beste zu Herren- und Knaben-Anzügen.
Beste zu Damen-Mänteln, Jaquets und Umhängen.
Beste in allen Farben.
Beste in Sammet, Seide, Atlas, Plüsch, Spitzen, Bänder.
Beste für Kürschner u. Schuhmacher nach Gewicht in großer Auswahl.
M. Kempner, Breite-Strasse 43.

Handschuhe, Betten,

Geld, Silber, Uhren, Nachträge, Möbel, Kleidungsstücke lauft u. zahlt die höchsten Preise
Trowe, Oderstraße 18/19.

Vorzug dieses erhält 3 pCt. Rabatt.
Als man fand den kleinen Moses hatte er gar wenig an, Rasch schrieb man an Salo Hurlig: „Schicken Sie dem kleinen Mann einen Knaben-Anzug schnellig, elegant, fein, haltbar, neu!“ Salo Hurlig schickte einen für den billigen Preis **Mark drei.**

Herren- Winter- Paletots von 6,50 M. an, Herren- Ostimo- Diagonal-Moccos mit gutem Wollfutter v. 10 M. an, Herbst-Anzüge, dauerhaft im Tragen v. 9 M. an, Herbst- und Winter-Jaquets v. 5,50 M. an, Hosen für Herbst und Winter, vorzügl. Schnitt in allen erdenl. Farben von 3,50 M. an, Kinder-Anzüge und Paletots in geschmackvoller Ausführung von 3 M. an. Sämmtliche aufgeführte Gegenstände sind nur aus dauerhaften Stoffen gefertigt und übertrifft der Sitz und die Arbeit die besten bestellten Sachen. Nichtkonvenirende Gegenstände werden bereitwillig ungetauscht oder kostenfrei geändert.

Salò Hurlig

Breslau
Kupferschmiedestraße 50/51. part. 1. und 2. Etage.

Kropfstiefeln

mit und ohne Falten von 9 M. an.
Von 6 Mark an: **Stiefeln und Gamaschen.**
Hanisch, Breslau, Neumarkt 3.

Für die kommende kühlere Jahreszeit empfehle mein
Schuhwaaren-Lager einer geneigten Beachtung.
Warnungsfütterte
Filz- und Pelzschuhe und Stiefeln in besonders guter Qualität.
Ich führe nur selbstgefertigte reelle Waare bei soliden Preisen.
Um gütigen Zuspruch bittet
Joh. Kaluza, Schuhmachermeister, Hirschstraße Nr. 17.

Man
kauft spottbillig stets per Kasse Stiefeln **Große Grotzenstraße** Bei Winter freundschaftlich wird gebeten In Nr. 14 einzutreten.
Dauerhafte
Stiefeln u. Gamaschen
kauft man am reellsten und billigsten nur bei **Adolf Gottwald** Volkslieferant Neumarkt 44.

Man
kauft spottbillig stets per Kasse Stiefeln **Große Grotzenstraße** Bei Winter freundschaftlich wird gebeten In Nr. 14 einzutreten.
Dauerhafte
Stiefeln u. Gamaschen
kauft man am reellsten und billigsten nur bei **Adolf Gottwald** Volkslieferant Neumarkt 44.

Nur S Brandt,

Ohlauerstraße
H. 86 86 1. Et.
2. Haus vom
Hinge links, im
ersten Viertel, 86
vis-à-vis vom Topograph
Raschkow.
Schweidnigerstr.

Billiger als überall.

M. Herzberg jr.

Vorzug dieses gewähre 4% Rabatt.

Herrn- u. Knaben-Garderobe

empfehlte der **Herrn-Moden-Bazar**
Neue Schweldaitzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.
M. Herzberg jr.
Vorzug dieses gewähre 4% Rabatt.

Verantwortlich: für den politischen Teil: Fritz Kunnert, Bismarckstr. 1. — für den lokalen und provinziellen Teil: Karl Thiel, Wallstr. 14c III. — für den literarischen Teil: E. Behn. — Expedition: Behmbergstraße 64. — Verlag von O. Schö. — Rotationsdruck von Th. Schacht, — sämtlich in Breslau.